

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener

20

Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

Durch unsere Zähler u. Stromzählstellen  
frei ins Haus: Woche 20.— M.,  
bei der Post bestellt: Monat 58.— M.,  
bei der Post bestellt: Vierteljahr 135.— M.,  
bei der Post bestellt: Halbjahr 260.— M.,  
bei der Post bestellt: Jahr 500.— M.  
— Die Bezüge der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“  
finden laut Versicherungsbe-  
dingungen mit 500 Mark gegen üblichen Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft in Wiesbaden versichert.

Mark  
wöchentlich  
frei Haus.

Anzeigenpreise:  
Die 14 mm breite Anzeigenzeile oder deren Raum  
im Blatt: Die 10 mm breite Anzeigenzeile  
Nachtrag bei Abrechnungen ohne Zeitangabe und  
Freiung der Anzeigengehälter durch Abgabe und bei Kontostellen nach Einlage.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Nikolaistraße 11. Fernruf: 5915 und 5916.

Geöffnet: Wochentags von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Nummer 202

Freitag, den 1. September 1922.

37. Jahrgang

## Die Pariser Entscheidung:

Aufschub des Beschlusses über das Moratorium. — Deutsche Zahlungen durch Sechsmonatsswechsel.

Die Reparationskommission hat entschieden. Einstimmig, wie es im Interesse der Entente notwendig schien, aber der freilebende Berg hat auch diesmal wieder nur ein Mühlstein aus der Welt geschafft. Ein Kompromiß, einen Aufschub, eine Verlegenheitslösung. Klar feststellte wurde im Grunde nur die Tatsache, daß Deutschland am Ende seiner Kraft ist, daß es durch den katastrophalen Sturz seiner Währung, den wir Deutschen und auch andere Leute in der Hauptsache auf die Unfähigkeit der Reparations- und Zwangs-Politik zurückzuführen, keinen Kredit mehr hat und daß die Herabsetzung unserer Lasten ebenso eine Notwendigkeit ist wie eine Reform, d. h. Stabilisierung unserer Währung und das Zustandekommen umfangreicher Anleihen.

Diese Einsicht, um die wir seit Jahr und Tag kämpfen und deren bisheriges Fehlen, besonders in Frankreich, und aus einer Katastrophe in die andere geführt und die Beziehungen zwischen den großen Kulturvölkern immer wieder verschlechtert hat, ist immerhin ein Gewinn der letzten Geschehnisse. Daß im übrigen das Bestreben der Reparationskommission dahin ging, die festgesetzte und undurchführbare Poincaré-Pfändereipolitik zu verlassen, ist verständlich. Man wird in Deutschland gut daran tun, an diesem Punkte nicht zu sehr einzuhaken und nicht zu sehr von einer Niederlage Poincarés zu sprechen, denn es kommt jetzt nicht darauf an, immer wieder neue Kontroversen hervorzuheben, sondern dazu beizutragen, die gewetzte Einsicht in der Notwendigkeit einer völligen Umgestaltung der Methoden zu vertiefen, die unsere Gläubiger und gegenüber in Anwendung bringen. Daß sie den belgischen Vorschlag als den für die Herabsetzung und Uebergangs-Pause annehmbarsten erkläre, ist verständlich. Denn Belgien hat für die Zahlungen der nächsten 12 Monate die Priorität, Frankreich erhält von ihnen nichts. Wir haben es also lediglich der durch deutsche Schatzbons mit sechsmonatlicher Frist zu leistenden Zahlungen nur mit Belgien zu tun, und es ist zu erwarten, daß Belgien in den beginnenden Verhandlungen die Führen aus dem Chaos der Gegenwart ziehen und bei seinen Garantiewünschen dieselbe Mäßigkeit wie bei den Verhandlungen der Nepto zeigen wird. Daß die Ueberwindung einer großen Summe Geldes in eine ausländische Währung nicht annehmbar sein wird, da durch sie die von der Nepto für notwendig erklärte Währungsreform unmöglich gemacht würde, liegt auf der Hand. Man wird also nach anderen Sicherheiten suchen müssen und sie — dessen sind wir gewiß — bei einem guten Willen in einem der deutschen Lage und dem Empfinden des deutschen Volkes gerecht werden imstande sein. Aus von Frankreich, dessen letzte politische Maßnahmen eine so bedauerliche Rückwirkung auf die Beziehungen zwischen den beiden Völkern gehabt haben, erwarten wir, daß es die Bereitwilligkeit zur Verständigung, die es in der Nepto gezeigt hat, in seinen weiteren Entschlüssen und Maßnahmen beweisen wird.

Nur dann wird die Entscheidung der Reparationskommission Deutschland und damit Europa und die Welt vor Zukunftsbewahren, denen wir nahe sind und die ausnahmslos in jedermanns Interesse liegt. Daß daneben die Frage im Vordergrund stehen muß, was geschehen soll, wenn Deutschland nach sechs Monaten die Schatzbons nicht einlösen kann, ist selbstverständlich. Doch ist zu hoffen, daß die geplante große Reparationskonferenz nach den amerikanischen Wahlen im November zu einem Ziele führen wird, das auch diese Frage lösen kann.

Was in allem kann man heute sagen, daß die Pariser Entscheidung eine Entspannung der kritischen Lage und eine gewisse Atempause für Deutschland bedeutet. Allenfalls, wenn das Entgegenkommen Belgiens der Gesamtlage entspricht, auch eine Erleichterung. Das übrige müssen wir dem Steigebogen der Vernunft und des Friedenswillens der Völker überlassen, die härter als Egoismus, Chauvinismus und Dilettantismus sein werden.

## Die Entscheidung.

Paris, 31. Aug. Havas teilt mit: Die Reparationskommission hat heute Abend folgende Mitteilung an die deutsche Regierung gerichtet:

Die Kommission hat die Ehre, der deutschen Regierung beifolgend ihre Antwort auf das Schreiben des Reichskanzlers vom 12. Juli zugehen zu lassen. In ansehnlicher Weise hat die Reparationskommission das von der deutschen Regierung verlangte Moratorium nicht alsbald genehmigen zu können, hat sie es für den Augenblick nicht für angebracht gehalten, sich über die von der deutschen Regierung ins Auge gefassten Vorschläge auszusprechen, die die strenge Durchführung der Kohlen- und Goldlieferungen, wie sie von der Reparationskommission vorgeschrieben sind, zu sichern bestimmt waren. Die Reparationskommission behält sich indes das Recht vor, die Instruktionen von Abmachungen zu fordern, ähnlich denen, die von der deutschen Regierung vorgelegt wurden, wenn in Zukunft die Kohlen- und Goldlieferungen nicht in befriedigender Weise erfolgen.

Es folgt dann das offizielle Communiqué der Reparationskommission:

Paris, 31. Aug. In ihrer offiziellen Sitzung von heute Nachmittag hat die Reparationskommission zuerst den Vorschlag Brabburys, der darauf hinausging, Deutschland ein Moratorium ohne Bedingungen bis zum Dezember 1922 zu gewähren, abgelehnt. Bei der Abstimmung stimmten Dubois und Delacroix dagegen, Ragot enthielt sich der Stimme und Brabbury stimmte dafür.

Die Reparationskommission hat dann einstimmig folgende Entscheidung angenommen:

Die Reparationskommission beschließt über das neue Moratoriumsgesuch vom 12. Juli 1922, berufsichtigt dabei, daß

Deutschland jeden Kredit nach innen und nach außen verloren hat und die Mark auf ein Dreitausendstel ihres Wertes gefallen ist, und entscheidet:

1. Die Reparationskommission verschiebt den Beschluß über das Gesuch, wie es von Deutschland gestellt worden ist, bis sie den Plan einer radikalen Reform der öffentlichen Finanzen Deutschlands fertiggestellt hat, der folgendes vorseht:

a) Gleichgewicht des Budgets,  
b) für den Fall, daß die in der Reparationskommission vertretenen Regierungen vorher ihre Zustimmung gegeben haben, die etwaige Herabsetzung der auswärtigen Schuldlasten Deutschlands in dem Maße, wie eine solche Herabsetzung als für die Wiederherstellung seines Kredit notwendig erachtet werden würde,  
c) Währungsreform,

d) Ausgabe neuer und innerer Anleihen unter Berücksichtigung der Konsolidierung der finanziellen Lage.

2. Um für die Vorbereitung und Durchführung der im vorerwähnten § 1 angeführten Maßnahmen die notwendige Zeit zu schaffen, wird die Reparationskommission als Begleitung der Zahlungen, die am 15. August und 15. September fällig sind, und, falls nicht in der Zwischenzeit andere Vereinbarungen getroffen worden sind, als Begleitung der darauffolgenden Zahlungen, die zwischen dem 15. Oktober und dem 15. Dezember 1922 fällig werden, deutsche Schatzbons mit sechsmonatiger Laufzeit, zahlbar in Gold, annehmen. Diese, die mit Garantien ausgestattet sind, über die die deutsche Regierung und die belgische Regierung, für die die Zahlungen bestimmt sind, sich einigen werden, und, falls keine Vereinbarung zustande kommt, garantiert werden durch Deposition von Gold bei einer auswärtigen Bank, zu deren Wahl Belgien seine Zustimmung gibt.

## Der Verlauf der Sitzung.

Nach einer Meldung aus Paris verlief die gestrige Nachmittagssitzung sehr hitzig. Um 5 1/2 Uhr schien es höher, daß sich die Kommission auflösen werde. Zu Beginn des zweiten Teiles der Sitzung hielt der englische Delegierte Brabbury eine Rede, die Dubois sichtlich beeinflusste. Brabbury sagte, er habe den Auftrag, die Kommission zu verlassen und er müsse die Verantwortung hierfür Frankreich überlassen, denn er glaube, daß es durch seine Haltung das einzige Organ verliere, das noch Aussicht habe, die Probleme und Schwierigkeiten des Verfallenen Vertrages lösen zu können.

Dubois beantragte hierauf eine Unterbrechung der Sitzung und nahm Rücksprache mit Poincaré. Nach seiner Rücksprache sagte er: Poincaré habe erklärt: „Ich nehme an, wenn man über den englischen Vorschlag abstimmt und ihn ablehnt.“ Darauf wurde die Sitzung wieder aufgenommen und um Poincaré Genugtuung zu geben über den englischen Vorschlag abgestimmt. Er wurde von Frankreich und Belgien abgelehnt, während sich Italien der Abstimmung enthielt. Vor der Abstimmung über den belgischen Vorschlag wurde Dubois befragt, ob er dafür garantieren könne, daß Poincaré nicht nur die Entscheidung der Reparationskommission annehme, sondern daß er auf alle Kompensationen verzichte, worauf Dubois die Versicherung abgab, daß die Instruktionen Poincarés diese Zusicherung enthielten.

Der belgische Vorschlag wurde darauf einstimmig angenommen.

Brabbury erklärte, er habe von Lord George Auftrag bekommen, sofort nach London zurückzukehren, wenn der englische Vorschlag abgelehnt sei, und da er noch keine Gegenweisung empfangen habe, müsse er die Kommission verlassen, um nach London zurückzukehren.

## Die amtl. französische Auffassung.

Paris, 1. Sept. Die Havasagentur veröffentlicht folgenden Kommentar zu dem heutigen Beschluß der Reparationskommission:

Die Entscheidung der Reparationskommission wird in französischen politischen Kreisen im allgemeinen günstig beurteilt. Die Auffassung geht dahin, daß sie, wenn nicht in ihrer Gesamtheit, so doch in den wesentlichen Punkten der vom Ministerpräsidenten Poincaré häufig vertretenen These entspricht. Durch die Ablehnung des Antrags des britischen Delegierten und den darauf gefassten Beschluß, die Entscheidung über das von Deutschland ausgedruckte Moratoriumsersuchen aufzuschieben, hat die Kommission in zwei aufeinanderfolgenden Abstimmungen entsprechend den häufigen Erklärungen des Ministerpräsidenten Poincaré anerkannt, daß es unmöglich ist, dem Verlangen der deutschen Regierung zuzustimmen. Demnach ergibt sich unter Vorbehalt gewisser Modalitäten bezüglich der Zahlungen, über die die Reparationskommission berechtigt wäre, zu entscheiden, folgende Lage:

Deutschland wird verpflichtet sein, die vorgeschriebenen Zahlungen binnen sehr kurzer Frist zu leisten. Wenn es sich dieser Frist entziehen würde, wird die Kommission genötigt sein, abschließende Maßnahmen zu konstatieren, die den Alliierten das Recht geben wird, isoliert oder in ihrer Gesamtheit zu Zwangsmaßnahmen zu schreiten. Somit erscheint bei einer ersten Prüfung das Recht Frankreichs und seine vollständige Aktionsfreiheit in Zukunft gewährleistet. Außerdem würden einige Vorbehalte bezüglich verschiedener Punkte der von der Reparationskommission angenommenen Entscheidung gemacht, die infolge ihres Mangels an Deutlichkeit eine genaue Kräu-

## An unsere Leser!

Ungeheuerliche Papierpreissteigerungen, mit denen selbst in verhältnismäßigsten Verleerungskreisen nicht gerechnet wurde, sind am 1. September zur Tatsache geworden. 10 000 Rs. Papier, die 1915 2000.— M., im August ds. J. 250 000.— M. kosteten, müssen vom 1. September an mit

720 000.— M.

bezahlt werden. Diese fürchterliche Mehrbelastung — dazu treten enorme Gehalts- und Lohnsteigerungen — bedeutet den Tod eines großen Teiles der deutschen Presse, die gerade in den lebhaften schwersten Zeiten, die das deutsche Volk durchleben muß, Aufgaben von weitestgehender Bedeutung für unser deutsches Vaterland zu erfüllen hat.

Es ist der deutschen Presse nicht möglich, ab 1. September die Bezugspreise zu fordern, die der Verteuerung der Herstellung der Zeitungen entsprechen. Die deutsche Presse hofft noch immer, daß bald eine allgemeine Besserung der Verhältnisse Platz greift und hat ihre Bezugspreise so niedrig als nur möglich festgesetzt.

Die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ haben ferner berücksichtigt, daß den deutschen Zeitungslesern, insbesondere der Hausfrau, die in den meisten Fällen den Bezugpreis bezahlt, an einer bequemen Zahlungsweise gelegen sein dürfte und haben deshalb mit 1. September den Wochenbezug eingeführt. Unser Blatt kostet in Zukunft

20.— M. wöchentlich frei Haus.

In unserer Geschäftsstelle und in den Ausgabestellen abgeholt

19.— M. wöchentlich.

Nur auf besonderen Wunsch wird das Bezugsgehalt monatlich (80.— M. auswärts 6.— M. Erhöherlohn) geliefert.

Unsere Bezugsnehmer werden gebeten, in dieser schweren Zeit, die die deutsche Presse durchlebt, den „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ die Treue zu wahren.

Verlag der  
Wiesbadener Neuesten Nachrichten.

lung erforderlich. Der Vorlaut des Beschlusses ist am Abend dem Ministerpräsidenten Poincaré mitgeteilt worden. Dieser wird ihn heute dem unter dem Vorsitz des Präsidenten Millerand im Elysée einberufenen Ministerrat unterbreiten. Poincaré hat es formell abgelehnt, seine Ansicht kundzugeben, bevor er sich mit seinen Ministerkollegen besprochen und mit ihnen über die Richtlinien geeinigt hat, die angedacht der getroffenen Entscheidung der Reparationskommission zu befolgen sind. Ueber diesen Punkt also wird erst heute Klarheit zu bekommen sein.

## Erklärungen Brabburys.

London, 1. Sept. In einer Unterredung mit dem Pariser Berichterstatter der „Times“ erklärte Brabbury, obwohl er im Interesse des deutschen Kredits einen unbefristeten Aufschub vorgezogen hätte, so sei doch, wenn die notwendige Vereinbarung erzielt werden könnte, die für dieses Jahr notwendige Regelung gewährt. Nur das unmittelbare Problem sei gelöst worden. Aber er sei dankbar, daß zurzeit eine Regelung gefunden wurde, um eine Verschlimmerung der Krise in der Reparationskommission und in Europa abzuwenden. Die Reparationskommission sei nicht mehr in direkter Weise an den Verhandlungen beteiligt, die in Berlin oder Brüssel stattfinden müßten. Belgien und Deutschland würden untereinander ein Abkommen zu treffen haben, wie die Schatzbons garantiert werden könnten. Es werde zu bedauern sein, wenn es notwendig wäre, das Gold in auswärtigen Banken, wie Kopenhagen oder Bern, zu deponieren. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde dies vermieden werden. Die Schatzbons sollten von Deutschland gesichert werden und Deutschland werde einen Aufschub erhalten. Natürlich werde dagegen eingewendet, daß ein Teil der Goldreserven des Reiches verwendet werden müsse. Aber er hoffe, daß die Abmachung keine Beanspruchung dieser Goldreserven bedeuten werde. Wenn es notwendig sei, werde die Zustimmung der Reichsbank, die jetzt automatisch sei, eingeholt werden müssen. Im Ganzen sei seiner Ansicht nach die Vereinbarung so befriedigend, wie man erwarten konnte.

## Die Parteiführer beim Kanzler.

Berlin, 1. Sept. Der Reichskanzler hatte gestern Nachmittag im Beisein der sämtlichen in Berlin anwesenden Reichsminister die Führer der Reichstagsfraktionen und zwar der Deutsch-Nationalen Volkspartei, der Sozialdemokraten und der Unabhängigen Sozialdemokraten um sich versammelt, um sie über die außenpolitische Lage und insbesondere die Verhandlungen zu unterrichten, die in Berlin zwischen der Reichsregierung und den Mitgliedern der Reparationskommission geführt wurden. Im Anschluß an den Vortrag des Reichskanzlers machten die Minister Schmidt und Braun ergänzende Mitteilungen. Nach kurzer Aussprache wurde die Fortsetzung der Besprechungen auf heute vertagt.

Dollarkurs heute 10 Uhr: 1280.—.

### Keine Vermehrung der amerikt. Besatzung.

Nach einer Meldung des „New-York Herald“ aus Washington wird von dem Generalstabeschef a. M. die Nachricht demontiert, daß die amerikanische Besatzungstruppen im Rheinland auf 3000 Mann verstärkt werden sollen.

### Neuer Attentatsversuch in Irland.

Dublin, 1. Sept. Es wird erst jetzt bekannt, daß auf den neuen Oberkommandierenden der irischen Armee, Richard Mulcahy, nach der Begräbnisfeier für Michael Collins ein Attentat geplant war. Ein Mann aus der Menge wurde in dem Moment verhaftet, als er mit einem Revolver auf den General zielte, der ein Auto besteigen wollte. Bei dem Attentat wurden zwei Granaten gefunden. Zwei Komplizen, die ebenfalls verhaftet wurden, waren ebenfalls mit Granaten bewaffnet.

### Bitteres vom Zucker.

Er gehört jetzt wieder zu den Dingen, die in aller Munde sind. Leider nur bildlich gesprochen. In Wirklichkeit ist die Eligkeit, oder vielmehr die Jagd nach ihr, jetzt so recht dazu angetan, uns das Leben zu vergällen. Der Zucker ist ein besonders bitterer Wermutstropfen in unserem doch auch sonst nicht gerade viel mehr als mündelndem Sorgenleben. Das klingt wie ein Paradoxon. Aber auf etwas mehr oder weniger Paradoxie kommt es in unserer gegenwärtigen Lage auch nicht mehr an.

Zu den Paradoxen gehört z. B. auch, daß wir — die Erinnerung ist, wie man weiß, jenes Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können — unmittelbar vor dem Krieg an der Spitze aller Zuckerrüben erzeugenden Länder marschierten. Es ist nötig, es so auszudrücken, wenn wir auch heute der großen Warte etwas überdrüssig geworden sind, denn die Zahl von 2 700 000 Tonnen, die unsere Erzeugung damals bezugte, könnte uns heute, da wir nur noch mit Milliarden zu rechnen gewöhnt sind, nicht genügend imponieren. Wer noch nicht befriedigt ist, erfahre, daß das fast ein Drittel der Rübenproduktion der Welt gewesen ist, und daß diese selbst, wenn auch die Rohzuckererzeugung ihr langsam aber stetig wieder über den Kopf wuchs, zeitweise mehr als die Hälfte der Weltproduktion ausgemacht hat. Wir wußten zwar damals noch nichts von Zwangswirtschaft, aber trotzdem — andere meinen, eben deshalb — hatten wir eine Statistik, die stimmte, und aus ihr erfahren wir, daß Deutschland, obwohl wir nächst Großbritannien das meisten Zucker verbrauchende Land in Europa geworden waren, es sich leisten konnte, mehr als 40 Proz. unserer Erzeugung ins Ausland gehen zu lassen. Unser bester Abnehmer war eben England. Ihm schickten wir die Eligkeit tonnenweise zu. Es hat sich seitdem reichlich bemerkt, und das entsprechende Quantum Bitternis wiederzugeben.

Bestrebt ist es auch, zu wissen, daß nächst Deutschland Österreich und Rußland die Länder gewesen sind, die am meisten Rübenzucker hervorbrachten. Von da fallen allerlei Blicke auf unsere Zukunftsnot. Wer noch weitere Erläuterung braucht und an die roh Zuckererzeugenden Gebiete erinnert, denen Rußland in glänzendem Aufstieg voranging, den schreie das Wort Wolga. Doch, um in die Heimat zurückzukehren: In der ersten Kriegszeit löste ich, in einem Augenblick prophetischer Inspiration, von der Wand eines unserer Eisenbahnwagen säuberlich einen Zettel los, auf dem stand gedruckt: „Eht Zucker! Zucker haben wir genug“. Dies Papierchen nehme ich bisweilen hervor und zeige es meinen Freunden. Keiner von den Sprüchlichen untrüger Weisheit, die auf die Veränderlichkeit und Vergänglichkeit alles Irdischen hinweisen, vermag besser zu wirken. Es ist eine moderne Transkription von Salomos: „Alles ist eitel“.

Wir Deutsche lieben es ja überhaupt, zu unserem Trost in die Vergangenheit hinauszufahren. Auch die Geschichte des Zuckers bietet solche Abschnitte historischer Tröstung. Vor allem in der Zeit, da der Zucker überhaupt sozusagen noch keine Geschichte hatte, weil er nämlich noch nicht erfinden war. Es erheitert uns da ein freundliches Datum, das sich über das ganze Altertum bis ins Mittelalter erstreckt, also über Zeiten, die doch gewiß in Hinsicht des Lebensgemüthes nicht durchaus zu verwerfen sind. Freilich, das Leben war, wie man sich denken kann, auch damals nicht ganz ohne materielle Eligkeit. Man hatte nämlich — und das rührt wieder an eine andere unserer schmerzenden Wunden — damals hinreichend Honig, der die Stelle des Zuckers vertrat. Dagegen war im fernen Osten, in China und Indien, der Zucker schon seit uralter Zeit bekannt. Von dem altindischen „sakara“ stammt denn auch das arabische „sukkar“, und von ihm — denn die Araber sind es gewesen, von denen die Euro-

päer den Genuß und den Anbau des Zuckers lernten — kommen die verschiedenen Bezeichnungen des beliebten Kohlehydrates in den modernen europäischen Sprachen. Unser „Zucker“ ist also ein Fremdwort, gewiß eine willkommene Belehrung für alle Geschichtsleute, die beweisen möchten, daß aller Zucker eigentlich Auslandszucker ist. Auslandsware ist für uns Deutsche der Zucker freilich auch nach seiner Einführung in Europa noch Jahrhunderte lang geblieben. Erst als um die Mitte des 18. Jahrhunderts die gute heimische Runkelrübe dem Chemiker Marggraf ihre innere Süßigkeit offenbarte, und als dann, auch erst wieder 50 Jahre später, in Niederösterreich die erste Rübenzuckerfabrik errichtet, ist der Zucker allmählich das uns heute unentbehrlich scheinende Volksernährungsmittel geworden. Der Krieg, der uns jetzt die Zuckerration so beschnitten hat, ist damals sogar von entscheidend förderndem Einfluß gewesen, denn von Napoleons Kontinentalperre rührt der große Aufschwung des europäischen Zuckerrübenbaus her.

In jener Zeit der Kontinentalperre wurde der amerikanische Zucker auf englischen Schiffen nach griechischen Häfen gebracht und gelangte auch auf allen möglichen Um- und Schlechswegen nach Deutschland und Frankreich. Zuckerschlange bildeten sich damals allerdings nicht vor den Türen, denn die Allgemeinheit war noch nicht an den Zuckergenuß gewöhnt, aber die wenigen, die ihn bekamen, mußten das Pfund in Hamburg mit 6, in anderen deutschen Städten mit 12 Mark bezahlen, ein enormer Preis, denn das Geld war ja damals nicht entwertet wie heute. Aber sie vermögen uns kaum zu trösten; es waren Luxuspreise für eine Vekerei, die mit denjenigen für ein allgemeines Volksbedürfnis nicht verglichen werden können.

### Mitteilungen aus aller Welt.

#### Das Zeitalter der Abenteuer.

Gestern ist ein Mann der Wiener Polizei ins Reich gegangen, von dem es noch nicht feststeht, ob er wirklich, wie er vorgibt, ein politischer Flüchtling oder ob er ein Hochstapler ist. In einem eleganten Lokal sah ein junger Mann und ließ sich ein recht ausgiebiges Abendessen vorlegen. Als er heimlich das Lokal verlassen wollte, legten sich mehrere Hände auf seine Schultern. Er stotterte eine Ausrede, wurde zur Polizei gebracht, und dort stellte es sich heraus, daß er nur 10 Kronen bei sich hatte. Nach Namen und Stand gefragt, zog er zwei Meldungen aus Hamburg hervor, an denen man auf den ersten Blick Abänderungen erkennen konnte. Sie lauteten auf den Namen Wilhelm Rudolf Hermann Schröder, Redakteur. Der angebliche „Redakteur Schröder“ sagte aus, daß er tags zuvor aus München ohne Vorladung eingekerkert sei, angeblich um Verbindungen mit Wiener Monarchisten zu suchen. Er will mit wichtigen politischen Aufgaben betraut gewesen sein und sich 1919 bis 1922 in Turin als politischer Agent aufgehalten haben. Im März d. J. will er von den Franzosen verhaftet worden sein. Man habe ihn nach Marseille gebracht, doch sei es ihm im April gelungen, zu entkommen. Nach einer abenteuerlichen Reise habe er Hamburg erreichen können. Als er in Marseille entkommen war, will er in Frankfurt a. M. zwei Tage interniert gewesen sein. Alle seine Angaben klingen wenig glaubwürdig. Wegen Übertreibung der Vorwürfe wurde er zunächst zu acht Tagen Arrest verurteilt. Diese Strafe hat der Mann angenommen. Dann kommt er vor das Strafgericht I. das über ihn wegen der Zeitschriften urteilen wird. Wenn er auch die zu gewöhnliche Strafe verbüßt hat, bleibt Schröder im Polizeigefängnis in Schutzhast, bis man Klarheit über seine Person haben wird.

Der verhängnisvolle Kollaps. Eine Firma in Oberhausen hatte eine Selbstschutzhastvorrichtung in den Kollaps der Schaufelwerke angebracht. Diese ist in Tätigkeit getreten. Nachts gegen 3 Uhr fand man einen jungen Mann tot auf dem Bürgersteig liegen. Er hatte mit seinen Genossen, die bisher noch nicht ermittelt sind, versucht, die Kollapsen zu heben und fand so den Tod.

Die Bombe auf der Untergrundbahn. Die die Pariser Abendblätter feststellen, scheint die Untersuchung ergeben zu haben, daß die heute vormittag auf den Schienen der Untergrundbahn gefundene Granate in eine Bombe umgewandelt worden war.

Der Flug über den Nordpol. Die aus Rom (Masta) gemeldete wird, ist dort ein drahtloses Telegramm eingelaufen, in dem mitgeteilt wird, daß Amundsen mit einem Högger und einem Högger auf dem Nordpol angekommen ist. 100 englische Meilen südwestlich von Point Barrow befindet. Man erwartet, daß Amundsen von Point Barrow aus seinen Flug über den Nordpol beginnen wird.

heilen spürenden Markensammler erwiesen. So verdankt die Markensammler beispielsweise die Kenntnis einer einsig dastehenden Markat einem solchen Liebesbriefwechsel. Am 25. Nov. 1847 schrieb ein junger Mann namens Hough aus Alexandria im Staate Virginia seiner in Richmond wohnenden Braut Mij Jannett B. Brown einen Brief und frankierte ihn mit einer der von dem Postmeister von Alexandria ausgegebenen 10 Cent-Marken. Mij Jannett wurde Mrs. Hough und 60 Jahre später, im Jahre 1907 fand ihre Tochter in dem von der Mutter sorgsam aufbewahrten Briefpaket die Marke, die in der Welt Sensation erregte. Als sie die Entdeckung machte, kannte man nur vier Alexandria-Marken, die alle auf leuchtend roten Postpapier gedruckt waren, während die jetzt gefundene auf einem blauen Papier gedruckt war. Die glückliche Finderin verkaufte die Marke damals an einen Herrn Worthington aus Cleveland für 3000 Dollars. Ihr heutiger Wert wird mindestens auf das Vierfache geschätzt, denn eine der gewöhnlichen auf Postpapier gedruckten Marken wurde erst kürzlich für 1500 Pfund Sterling verkauft. Aus einer ähnlichen Quelle stammen auch nicht weniger als 13 von den 27 bekanntgewordenen „Post office“ Marken von Mauritius vom Jahre 1847. Der Schatz wurde von einer Frau Borchard aus Bordeaux gefunden, die die Marken unter den hinterlassenen Briefschaften ihres verstorbenen Gatten fand. Und auch die einsig bekannte Postmarke von St. Louis wurde auf einem Liebesbrief, der das Datum des 14. Febr. 1818 trug, gefunden. Geheimfächer von Schreibstiften haben besonders oft solche romantische Funde an Licht gebracht. Vor zwei Jahren erwarb ein Londoner Althändler ein altes Schreibpult, das er zur Reparatur einem Tischler übergab. Dabei wurde auch ein Geheimfach gefunden, das eine ganze Zahl von Sägen ungebrachter englischer Marken aus alter Zeit enthielt, die auf der Auktion im April 1920 eine hübsche Summe erbrachten. Sie hatten über 40 Jahre im Verborgenen geschlummert. In den ersten Tagen des gegenwärtigen Jahrhunderts stand in Glasgow ein alter Herr, der seiner Dienerschaft kleine Regate vermachte, darunter 200 Pfund Sterling an seinen Koch und einen alten Schreibstift an seinen Diener. Dieser hatte das weitaus bessere Teil erwählt, denn das alte Pult enthielt in einem noch seltenen Marken, die beim Verkauf 500 Pfund Sterling erbrachten. In freikomm Angelegenheiten bei den Philatelisten ist auch noch der große Markenschatz, der in Philadelphia im Jahre 1912 gemacht wurde. Eine Altpapierhandlung hatte von einer Bankfirma eine Kasse alten Papiers zum Einstampfen erworben. Der Kaufpreis betrug 60 Dollars. Beim Sortieren fand man eine große Zahl alter Marken, darunter nicht weniger als 105 Exemplare der äußerst seltenen Postmeistermarke von St. Louis. Der Verkauf dieser im Einstampfpapier gefundenen Marken erbrachte rund 100 000 Dollars. In die Kategorie der Zufallsfunde gehört auch die Entdeckung eines Paares wertvoller britischer Gumpen-Marken,

### An unsere Abonnenten!

Infolge der Erhöhung des Zeitungs-Druckpapierpreises auf den unabweislichen Betrag von 700 000 Mark pro Bogen gegenüber einem Preis von 200 000 Mark im Juli und 275 000 Mark im August müssen die Bezugspreise aller Zeitungen noch mehr wie verdoppelt werden. Es ist nicht einmal möglich, die Preise auf die Summe zu erhöhen, welche das Papier kostet, das den Abonnenten geliefert wird.

Die unterzeichneten Zeitungen sprechen in diesen Tagen der höchsten Not die Erwartung aus, daß ihre Leser ihnen treu bleiben und ihnen die schwere Zeit überleben helfen.

Rheinische Volkszeitung  
Wiesbadener Neueste Nachrichten  
Wiesbadener Tagblatt  
Wiesbadener Zeitung

Der Bezugspreis der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ beträgt

20 Mark wöchentlich frei Haus,

in unserer Geschäftsstelle und in den Ausgabestellen

abwärts 12.— Mark.

monatlich 80.— Mark und 6.— Mark Trägerlohn.

Der Einzelverkaufspreis ist 5 Mark.

Auf die Ergreifung eines internationalen Falschmünzers und Hochstaplers, der von den Polizeibehörden von vier Ländern gesucht wird, hat jetzt die Niederländische Bank eine Belohnung von 60 000 Mark ausgesetzt. Es handelt sich um den türkischen Staatsangehörigen Gabriel Rabbat. Rabbat lebte als Winkelbankier in Paris und ist von dort während des Krieges in die Schweiz geflüchtet. Zweifelslos Anwesenheitsgeschäfte haben ihn dann vor ein Dresdener Gericht geführt, aber erst im Frühjahr 1921 wurde er als Falschmünzer bekannt, als er in der Stadt Luxemburg und später in Wien mehrere falsche 300 Gulden-Noten in Zahlung gab. Dann betrug er eine Berliner Goldbank um eine erhebliche Summe, wurde in Berlin verhaftet, erlangte aber seine Freiheit wieder. Er ist seine Spur verloren; man glaubt, daß er sich noch in Deutschland aufhält.

Konfessionszählung in Böhmen. Die statistische Verarbeitung der böhmischen Zählung nach dem Konfessions-Bekenntnis ergibt 5 216 000 Katholiken, 246 000 Protestanten, 437 000 Bekenner der tschechoslowakischen Kirche, 80 000 Juden, 33 000 Andersgläubige und 658 000 Konfessionslose. 78,20 Prozent aller Einwohner sind also Katholiken. Nach dem Ergebnis des Jahres 1910 waren es noch 85,66 Prozent, während damals die Evangelischen nur 2,61 Prozent zählten und eine tschechoslowakische Kirche ja überhaupt noch nicht bestand. Die Juden sind nur um ein Geringes, um 0,25 Prozent zurückgegangen, die Konfessionslosen dagegen haben damals nur 11 000, also 0,17 Prozent betragen. Die Steigerung ihrer Ziffer ist weitaus am bedeutendsten und auffallendsten.

#### Berliner Devisenmarkt.

An der gestrigen Berliner Börse wurden bezahlt für	
100 belgische Franken . . .	12 534,20 Mark
1 Pfund Sterling . . .	7 840,05 „
1 Dollar . . .	1 722,84 „
100 französische Franken . . .	13 183,50 „
100 schweizerische Franken . . .	32 858,25 „
100 österreichische Kronen . . .	2 051/2 „
100 holländische Gulden . . .	68 414,25 „

#### Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages . . .	23 Celsius
Tiefstwärme der letzten Nacht . . .	10 Celsius

#### Voraussichtliche Witterung für morgen:

Böfzig, vereinzelt Niederschläge, Temperatur unverändert. Die Druckverhältnisse über Mitteleuropa lassen allmählich nach, jedoch ist die Witterung noch nicht beständig.

### Unsterbliche Namen.

Von Max Jungnickel.

Es gibt unsterbliche Namen, die in ewigen Kränzen hängen. Sonnenhaft leuchten sie über die Welt.

Manche Namen thronen auf hohen Höhen, wieder welche schweben auf Gefirnen; einige wohnen in dicken Büchern und werden nur, ab und zu, von betrübten Augenpaaren aufgesucht.

Alle sind sie umwittert von den ewigen Strahlen der Unsterblichkeit.

Und dann gibts Namen, die sind verweht, vergangen. Keiner kennt sie. Und doch sind sie immer noch.

Wieder haben diese Namen gesungen; Gedichte erdacht. Märchen gesprochen. —

Aber die Raubereien, die sie schufen, waren so stark und lebendig und schön, daß sie Buchstaben für Buchstaben des Namens auffaßten, in sich hineintranken, bis nichts mehr übrig blieb als das Lied oder das Gedicht oder das Märchen.

Aber die lebten und blühten und schlangen sich auf durch Jahrhunderte.

Sie wurden in Schutstuden groß, wachten auf im Splanstudenlicht, zogen um blutige, zerrissene Fahnen, drehten sich im Rinderringelkreise, sahen auf den trockenen Lippen eines Handwerksburschen, wurden festlich im Frühlingsmorgenlicht, leuchteten auf in blühenden Studentenaugen, drückten sich an alte Großmutterknie, gingen schlafen im Abendlicht und bewegten sich, um die Mitternacht, geisterhaft mit den alten Glocken auf dem Turme.

Vom Mute der Eltern sangen sich die Lieder und Gedichte und Märchen in das Blut der Kinder.

Und jede hundert Jahre ist, als ob sie umgeboren in der Wiege eines Volkes liegen. Sie kommen immer wieder; gerade so wie der Frühling wiederkommt und die Vögel und die Sonne.

Und in ihnen rauchen die Namen der Menschen weiter, immer weiter, solange die Erde steht. —

Wer hat unsere schönsten Lieder gesungen? — Und unsere Märchen erdacht? — Und unsere Selbstenfagen? —

Man wird die Namen nie erfahren.

Denn als Gott die Menschen schuf, die das alles erdachten, als er diese Menschenherzen fingen und fabeln ließ, rig er Sterne von seinem Himmel und warf sie in diese Dergen hinein. Und die Sterne entführten diese Menschen wieder in Gottes ewige Wolken.

### Verborgene Markensätze.

Die als Zeugen glücklicher Liebeszeit sorgsam aufbewahrten Päckchen mit rosa Seidenband umschürter Liebesbriefe haben sich oft genug als eine ergiebige Fundgrube für die nach Selten-

### Kunst und Wissenschaft.

#### Staatstheater (Großes Haus).

„Rigoletto“, Oper in 4 Akten von G. Verdi.

Als „Gilda“ in Verdis „Rigoletto“ trat am 30. August die neuverpflichtete Koloraturfängerin Wilma Goldberger. Ziehe, bisher am Staatstheater in Alenburg, zum ersten Male vor das hiesige Publikum. Bereits im Januar bei ihren Gastspielen hatte sie die gleiche Partie gesungen und der glühende Eindruck, den man damals von ihrer Leistung mitnahm, hat sie diesmal noch verstärkt. Ihr helles, wohlgeformtes Organ ist besonders im piano von großem Wohlklang und den Hörgenossen bildet wohl, neben dem berühmten Quartett des letzten Aktes, der technisch vollendete Vortrag der G-dur-Arie im zweiten Akt mit ihren Koloraturen und Trillern. Der Vertreter der Titelrolle war Max Roth, der in dieser Rolle ebenfalls hier gastierte. Auch er bot wieder gesunglich und darstellerisch eine ausgezeichnete Leistung und sein edles, männliches, mühelos anstrebendes Organ kam besonders in den breiten Kontinenten des zweiten und dritten Aktes zu hervorragender Geltung. Mit Martin Wendroth ist für die treffliche Wiedergabe des „Sparafucile“ ganz besonders hervorzuheben. Den Desperado sang Fritz Scherer für den angeklungenen Ludwig Hoffmann. Glänzend bei Stimme, führte er die Rolle des lockeren Herrn mit Brüche und Eleganz durch. Von den kleineren Rollen verdienen noch Billy Daas als lippige „Magdalena“ und Fritz Rechet als „Monterone“ mit Auszeichnung genannt zu werden. Chor und Orchester, letzteres unter Professor Franz Raas, Raedts umsichtiger Aufsicht, fanden auf gewohnter Höhe und die Aufführung wurde vom stark besetzten Hause mit lebhaftem Beifall entgegengenommen. Es kommt anscheinend neuerdings immer mehr in Mode, daß das Publikum sich aktiv, durch laute Unterhaltung und Mitfingen an den Vorgängen an der Bühne beteiligt und es wäre vielleicht gar nicht so falsch, wenn man den sich etwas zu reichlich betätigenden Sprechorgonen durch andertweilige Ablenkung verschaffen würde.

• Aus der Stadt. •

Der Monat September.

Der September oder „Herbstmond“ hat dreißig Tage und kommt bezüglich seines Namens von septem: der siebente Monat nach der altgriechischen, ab März beginnenden Jahresrechnung. In diesem Monat wird der Niedergang des Sommers deutlich merkbar. Die Eingänge verlassen uns. Die Blumen treiben nur noch spärlich neue Knospen. Das Laub der Bäume färbt sich. Die Herbstzeitlose blüht. Mähe Winde streifen über die schon recht kühle und verödete Landschaft. Büschen knallen. Papierdrachen schweben in den Lüften. Die Spätschnecke, Kiesel und Wein, reifen. Der Sonnenbogen wird jetzt schon auffällig kleiner, und der goldene Schein entwickelt nur noch selten sommerliche Glut. Gerade aber darum (und wegen der Bekanntheit der Stille, die den September kennzeichnet) ist diese Zeit zum Wandern und Reisen wie geschaffen! Das Septemberwetter dient dem Landmann zur Bestimmung späterer Witterung, und das Verhalten der Tiere zu dieser Zeit läßt Schlüsse auf die Art des kommenden Winters zu. So heißt es: Sind Jungvögel nach Michaelis noch hier, haben bis Weihnachten und Winter wir. Steht man die Jungvögel jetzt zick'n, so ist's, daß sie vor kalte flieh'n. Solange der Kiebitz nicht geht, milde Witterung steht. Zieht's Eishorn flücht ins Winterloch, wird bald die Kälte hart und fest. Je rauher der Dase, je härter friert seine Nase. Wenn viel Spinnweben kriechen, sie den Winter riechen. Spähe Kose im Garten, Winter läßt warten. Der Korn schon um Herbst ist, nächstes Jahr viel Frucht abwärts. Der Döppelblüte harterwärtiger Duff verflücht trockne, warme Luft. Bei Vollmond der erste Reif macht Blätter und Blüten keif. Ein Herbst ein and'rer ist gut fürs ganze Jahr. Septemberdonner prophezeit vielen Schnee zur Weihnachtszeit. — Schöne Tage hebt noch der Winter herbei, denn er sagt: Warme Nächte bringen Herrenwein, kalte Nächte bringen er lauer sein. Michaeliswein ist Herrenwein, Galluswein ist Bauernwein.

Maßnahmen gegen ungeheuerliche Preissteigerung.

Aus Anlaß der rapiden Preissteigerung, die mit dem letzten Zinsen der Markt einen bisher unvorhergesehenen Umfang angenommen hat, hat am 30. August eine Besprechung beim Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Kassel stattgefunden. Dabei ist vor allem die Tatsache erörtert worden, daß jetzt überall der neue Ausschlagungspreis, wie er zur Wiederbeschaffung neuer gleicher Waren erforderlich sein wird, ohne Rücksicht auf die Gebührensätze zur alleinigen Grundlage des Preises gemacht wird. Demgegenüber wird darauf aufmerksam gemacht, daß als Norm immer noch die Bestimmungen des Reichswirtschaftsministers zu Recht besteht, daß die Preisbildung lediglich nach den Kosten der Waren, wobei höchstens ein Zuschlagszuschlag aller Waren gleicher Gattung berechnet werden soll, unter Anschlag einer Risikoprämie für die Wiederbeschaffung von Waren zum Ausgleich der durch Zollschwankungen bedingten Gefahr vorgenommen werden darf. Die Preisprüfungsstellen und Preisbehörden sind seitens des Oberpräsidenten ersucht, mit strengsten Befehlen versehen worden. Weitere Maßnahmen werden von der in Kürze zu erwartenden Entscheidung der Preisregulierung abhängig gemacht.

**Ernennung.** Der Obersteuereinspektor Schlichter vom Finanzamt Wiesbaden ist zum Steueramtmann ernannt worden.

**Der Margarinepreis.** Der Margarine-Verband hat mit Wirkung den Preis der besten Margarine von 290 M. auf 220 M., den der billigen von 250 auf 185 M. ermäßigt. (Margarinepreise.) Soviel und bekannt, hat der billige Detailhandel die ergründeten Preise noch gar nicht gefordert und kann somit von einem Abschlagen in diesen Geschäften keine Rede sein.

Die vierte diesjährige Schwurgerichtstagung am Landgericht Wiesbaden nimmt am Montag, 10. Oktober, ihren Anfang.

Ausgabestellen der Wiesbadener Neuesten Nachrichten

1. Admiration 23, Ecke Bleichstr., J. Spring, Kolonialwarengesch.
2. Dohlemer Straße 90, Bazarband Karl Böcker Nachf. Karl Reininghaus.
3. Friedrichstraße 11, Theodor Böttgen, Kolonialwarenhandlung.
4. Geisstraße 1, Ecke Taunusstr., Kortenbach, Buch- u. Papierhdl.
5. Herderstraße 23, Ernst Gasser, Kolonialwarengeschäft.
6. Kaiser Friedrich-Ring 14, Peter Duth Nachf. Inh. Dr. Max Barth, Kolonialwarengeschäft.
7. Mauritiusstraße 14, Endw. Müller, Papiergeschäft.
8. Mittelstraße 26, Wilhelm Schlemmer, Drogerie.
9. Drancstr. 45, Ecke Herderstr., Phil. Schumacher, Papierhandl.
10. Raderstraße 45, Valentin Densel, Kolonialwarengeschäft.
11. Schulstraße 2, Karl Gerich, Papierhandlung.
12. Schwalbacher Straße 91, Otto Knefelbach, Kolonialwarengeschäft.
13. Schwalbacher Straße 91, Otto Knefelbach, Kolonialwarengeschäft.
14. Weberstraße 54, Stephan Krummrich, Kolonialwarenhandlung.
15. Wehrstraße 16, Karl Des, Kolonialwarengeschäft.
16. Herderstraße 25, W. Stier, Kurwarenhandlung.

Nachricht:

Kaiserstraße 47, Bazarband Karl Böcker Nachf.

In diesen Ausgabestellen abgeholt kosten die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“

Wöchentlich 19.— M.

Beschwerden u. Anfragen aller Art, Nachsendungs- u. Druckkosten-Einstellungen bitten wir nach wie vor an die Druckerei, welche die Anzeigen abdruckt, zu richten.

Auf dem Wochenmarkt am Donnerstag stellten sich die Erzeuger- bzw. Kleinhandelspreise wie folgt: Weizen 1 Pfd. 2 (4) M., Roggen 5-6 (7-8) M., Weizen 2 (4) M., Weizen 2 (3) M., Gelbe Rüben 2-4 (6) M., Rote Rüben 4-5 (5) M., Weiße Rüben 4-5 (6) M., Kohlrabi 1 St. 0.80-1.50 (1.50-2.50), Spinat 6-8 (8-12) M., Blumenkohl (Hief.) 15-18 (20-22), Grüne Stangenbohnen 1 Pfd. 10-14 (15) M., Grüne Buschbohnen 6-8 (10) M., Grüne Erbsen mit Schale 12-15 (15) M., Sellerie 2-4 (3-6) M., Kaffeebohnen 1-2 (3) M., Endiviensalat 2-5 (6), Feldsalat 3-12 (12-15) M., Fenchel 80-80 (80-100), Tomaten 10-12 (10-15) M., Kartoffeln 4-5 (5.50-6) M., Lauch 1-3 (1-5) M., Zwiebeln 10 (12) M., Champignons 10 (15-20), Knoblauch 2-7 (3-8) M., Champignons 10-12 (10-20) M., Radieschen 6-7 (5-10) M., Zucchini 7-8 (8-12) M., Kürbisse 8-12 (10) M., Kürbisse 8-9 (10-15) M., Kürbisse 15-20 (30-50) M., Kürbisse 20-25 (30) M., Brombeeren 10-12 15 Mark.

**Verkauf von Eilwagen.** Die seit 16. Juli d. J. zwischen Wiesbaden und Bad Nauheim über Bad Homburg beförderten Eilzüge G. 229 Wiesbaden ab 8.31, Bad Nauheim an 10.40, G. 284 Bad Nauheim ab 7.16, Wiesbaden an 9.47 fallen wegen nicht genügender Benutzung ab 1. September d. J. wieder aus.

**Postüberwachungsstelle in Kaiserlautern.** Die französische Besatzungsbehörde hat ab 22. August beim Postamt Kaiserlautern eine Postüberwachungsstelle für Postsendungen eingerichtet.

**Reichsdruckbuch.** Der Verkaufspreis für die Winterausgabe des Reichsdruckbuchs beträgt 345 Mark.

**Rablenunfall.** Am Mittwoch Nachmittag kam am Kaiser Friedrich-Ring Ecke Bleichstraße ein fahrgestellter Hausbursche mit seinem Rad so unglücklich zu Fall, daß er sich Kopfverletzungen zuzog, die seine Überführung nach dem nächsten Krankenhaus notwendig machten.

**Autounfall.** Ein Postautomobil der Firma Cohen in Mainz geriet am Donnerstag mittags in der Nähe der Dietenmühle aus der Fahrbahn und stürzte in den Straßengraben. Die Fahrer wurde zu Hilfe gerufen, um das Fahrzeug wieder flott zu machen, was erst nach 1½ stündigem Bemühen gelang.

**Einkauf.** In der Nacht zum 30. August wurde aus der Villa in der Grillparzerstraße für etwa 180 000 Mark Silber gehoben, u. a. Tabletten, Schalen, Eßkel, Gabeln, zum Teil

Gartenschläuche

(Hochdruck - Qualität)

sowie Spritzköpfe, Schlauchrollen etc. empfiehlt

P. A. Stoss Nachf., Taunusstr. 2.

Telefon 227 und 6527.

[3192]

A. S., H. H. und H. S. gezeichnet. — Ferner wurde in der Nacht zum 26. August in einer Wohnung der Schießstraße eingebrochen und eine Stahlflaschenuhr, ein Uhrgehäuse mit schwarzem Band und Krönungstaler, ein Eisernes Kreuz zweiter Klasse mit Band und eine heftige Tapetenmedaille mit Band gestohlen.

Israelitischer Gottesdienst.

**Israelitischer Gottesdienst.** Synagoge Michelberg. Freitag abends 6.45 Uhr. — Sabbat, morgens 8 Uhr, Jugendgottesdienst nachm. 3 Uhr, abends 7.55 Uhr. — Sonntags, morgens 7 Uhr, abends 6.45 Uhr. **Israelitischer Gottesdienst.** Synagoge Friedrichstraße 23. Freitag abends 6.45 Uhr. — Sabbat, morgens 7 Uhr, nachm. u. Vortrag 8.15 Uhr, nachm. 4 Uhr, abends 7.55 Uhr. — Sonntags, morgens 6.45, abends 6.30 Uhr.

Familiennachrichten.

Standesamt.

**Todesfälle:** Am 29. August Kaufmann Abraham Witteborn, 48 Jahre, Schreiner Karl Ruff, 47 J., Ehefrau Johanna Wintermeyer, geb. Reppert, 57 J., Ehefrau Christine Brand, geb. Enders, 60 J., Witwe Erichine Paarenrecher, geb. v. Köppler, 79 J., Steuerassessor Franz Koffert, 72 J.; am 30. August Witwe Karoline Koller, geb. Dippel, 80 J., Kind Elisabeth Scholl, 4 Monate.

Aus anderen Zeitungen.

**Geburt.** Ein Sohn Herrn Betriebsdirektor Dipl.-Ing. Willenberg und Frau Geri, geb. Medlenbeck, Wiesbaden.

Wienmärkte.

**Wiesbadener Viehmarkt vom 31. Aug.** Erheblich gingen bei lebhaftem Handel für Rinder, Kühe und Kälber die Preise weiter in die Höhe. Auftrieb 64 Rinder, nämlich 14 Ochsen, 6 Bullen und 24 Kühe und Kälber; 134 Kälber; 23 Schafe; 179 Schweine. Schnell wurde der Zutrieb ausverkauft. Man notierte je nach Qualität folgende Preise: Ochsen 6800 bis 7400 M., Bullen 5200—5700 M., Kühe und Kälber 5500—7500 M., Kälber 7500—9000 M., Schafe 5500—6200 M., Schweine 13 300 bis 13 400 M., 13 200—13 200 M., 13 400—13 500 M., 13 600 bis 13 800 M., 12 400—12 500 M. Alles per 100 Pfund Lebendgewicht.

**Krankfurter Schweine- und Kleinviehmarkt vom 31. Aug.** Marktverlauf: Langsamer Handel. Bei Schweinen erheblicher Ueberstand. Auftrieb waren 509 Kälber, 864 Schafe, 469 Schweine und 12 Ferkel. Preise je Zentner Lebendgewicht: Kälber von 3500—3700 M., Schafe, von 3900—4000 M., Schweine von 10 000—14 000 M.

Ruhhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

**Die Drogen-Einkaufsvereinigung Wiesbaden, e. G. m. b. H.,** hält, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, ihre Generalversammlung am 12. September, abends 8¼ Uhr bei Wies, Rheinstraße, ab.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

**Salzhaus-Lichtspiele.** Ab heute Freitag läuft der mit so großer Spannung erwartete zweite Teil des Großfilms „Dr. Mabius, der Spieler“, ferner die künftige Groteske „Der Martin und die Dufschneider“. Die Vorstellungen beginnen um 4.6 und 8.15 Uhr.

Der silberne Baum.

Roman von Alexandra von Basse.

(Nachdruck verboten.)

Während Donna Lucrèzia in ihrem Schlafzimmer ablegte, ließ Sabine kurze Zeit in deren Boudoir allein zurück. Sie war schon öfter hier gewesen, aber niemals allein, und heute fiel es ihr besonders auf, wie verödet dieses Zimmer von allen übrigen Räumen im Hause war. Vor allen Dingen war es warm darin, denn ein helles Feuer prasselte im Kamin, und ein bieder, tragischer Emigrantenpöbel bedeckte den Fußboden. Moderne möbeldiebstahl die Einrichtung, alles hell und freundlich gehalten und offenbar von kostbarem Material; zahlreiche Kissen waren auf der Chaiselongue, dem kleinen Divan und den Bankensitzen verstreut. Von dem gewöhnlichen, zart bemalten Plafond hing ein venezianischer Lüster herab, und schwere blaugraue Samstuchvorhänge rahmten Fenster und Türen ein.

Diese reiche Einrichtung war so ziemlich alles, was Donna Lucrèzia aus dem Zusammenbruch des Hauses Campieri gerettet hatte.

Jetzt erst fühlte Sabine, daß ihre Hände und Knie kalt waren; sie trat an den Kamin, sich zu wärmen, gerade als Donna Lucrèzia hereintrat und nun in heiterem Tone sagte: „Sehen Sie, wie recht ich hatte? Sie haben bei Della gestoren. Sie dürfen sich nicht wieder so lange bei ihr aufhalten.“

Darauf hob sie einen kleinen Sessel näher an das Feuer heran:

„So — setzen Sie sich dahin, gleich bekommen Sie Tee.“

Stille. Sie saß allein und schob einen niedrigen Teetisch vor die Kaminbank, die sich in einem Schattenschuß nahe Sabine niederlassen hatte. Sie ließ das kochende Wasser über den Tee in die Silberne Kanne sprudeln, deckte den Würmer darüber und tat wieder in die Tassen. Und während sie so hantierte, mußte Sabine die ruhigen und schönen Bewegungen ihrer schlanken Hände bewundern, an denen kostbare Ringe funkelten.

Es konnte ja nicht möglich sein, daß diese stolze Frau sich in Teesiederei und in kostbare Pelze hüllte, während sie wirkte, daß sie das alles nicht bezahlen konnte, dachte Sabine. Alles war kostbar an Donna Lucrèzia, von den zarten Spitzen an ihrem Hals bis an den silbergeschlitzten Schuh an ihrem Fuß. Gewiß hatte Della übertrieben.

„Sie sind nachdenklich“, lächelte Lucrèzia, als sie Sabines

musterten Blick bemerkte, und reichte ihr eine der herrlichen Tassen, die ihr dann suchte an; und noch immer lächelnd, fügte sie hinzu: „Sie haben mit Della erste Gespräche geführt — nicht wahr? Della hat Ihnen ihr bedrücktes Herz ausgeschüttet — ja?“

„Ja — sie erzählte mir —“

„Von ihrer ersten Liebesenttäuschung? Nun ja, für den Moment geht ihr die Verlobung ihres Vaters nahe, aber man darf es nicht traurig nehmen, die ganze Sache war eine Kinderel. Della hätte längst so vernünftig sein sollen und einsehen, daß ihr Vater nur ein schmerzhaftes Spiel mit ihr trieb und sich darüber amüsierte, daß die kleine Constance seine Liebesentzwei für Ernst nahm. Wir sind alle froh, daß ihr das nun, wenn auch auf etwas schmerzliche Weise, klar geworden ist. Della hätte sich schon zweimal sehr vorteilhaft verheiraten können; aber eben, weil sie sich einbildete, Carlo Bracci zu lieben, tat sie es nicht, und ich habe bisher einen Zwang auf sie nicht ausüben wollen, weil sie noch so jung ist. Ich liebe Della sehr; ich habe keine eigenen Kinder, also ist sie mir mehr als eine Stiefnichte, und wenn ich mich einmal in dieser Beziehung sollte genötigt sehen, ihren Entschluß zu bestimmen, so wird das nur zu ihrem Besten sein.“

Sabine blickte in ihre Tasse, und ihr Herz klopfte laut. Jetzt war sie überzeugt, daß Donna Lucrèzia alles mit angehört, was Della gesagt hatte. Dabei sprach sie so freundlich von Della, mütterlich und gütig. Wie hatte nur Della behaupten können, daß ihre Mutter grausam sein könnte!

Sabine war wieder ganz entsetzt von ihr und bezaubert von dem Reiz, der ihre Persönlichkeit umgab.

„Della war ganz außer sich“, sagte sie leise.

„Ja — natürlich“, nickte Lucrèzia. „Della empfindet stark, sie ist eine heftige und leidenschaftliche Natur, und wenn sie sich erregt, dann — ja dann weiß sie nicht mehr, was sie sagt.“ Donna Lucrèzia schweig einen Moment, blickte dann Sabine voll an und sagte langsam: „Ach war ja gerade ins Zimmer gekommen, als sie meinen Bruder in Ihren Augen herabzusehen suchte.“

Sabine schwieg, nicht in der Lage, das abzuwehren.

„Della hat ihren Onkel geradezu“, fuhr Lucrèzia fort, „und ich verführe Sie, ganz unbedeutend. Dieses Haus ist kein Haus, und Della hat als meine Tochter freundliche Aufnahme darin gefunden, aber sie hat das meinem Bruder nie gedacht und ist immer bemüht, seiner Autorität sich zu widersetzen. Das führt natürlich zu kleinen Unzufriedenheiten zwischen ihr und ihm, wobei sie den kürzeren zieht. Ich kann sie gegen meinen Bruder, den Herrn des Hauses, selbstverständlich nicht unterstützen, selbst

dann nicht, wenn von seiner Seite ihr Trost zuweilen provoziert wird. Und sie ist oft sehr ungeduldig gegen ihn.“

„Weil sie nicht mehr so ganz als Kind von ihm behandelt werden will, Marchesa“, versuchte Sabine Dettas Verhalten zu entschuldigen.

„Aber sie ist noch ein Kind! Wäre sie es nicht, würde sie kaum mit Ihnen in der Weise gesprochen haben, wie sie es getan.“ Wieder machte Donna Lucrèzia eine Pause, hob den Kopf, schob das Kinn ein wenig vor, und zwischen den halbgeschlossenen Lidern hervor sah sie Sabine an, indem sie langsam hinzufügte: „Della mußte wissen, wie nahe Ihnen mein Bruder steht!“

Sabine wurde glühend rot, so überrascht war sie.

„Mir nah —?“

Donna Lucrèzia lächelte nachsichtig.

„Ich bin vollkommen orientiert, mein liebes Kind. Mein Bruder liebt Sie, er liebt Sie mit der ganzen Leidenschaft, deren seine Natur fähig ist, und Sie —“

„Ich nicht, Marchesa!“

„Ah — warum wollen Sie das leugnen?“

„Aber Marchesa —“

„Wie war das doch in Bellagio? Sie waren mit meinem Bruder — allein mit ihm, als Sie Ihren Fuß verletzten!“

Sabine starrte sie ganz fassungslos an:

„Sie wissen — er hat Ihnen gesagt?“

„Nun — er hat es nicht gesagt! Und, meine liebe Sabine, wenn ein junges Mädchen Ihres Standes einem Mann ein Stellchen gewährt, so muß man annehmen —“

„Es war nicht so, Marchesa — nein, nein!“ rief Sabine ganz entsetzt aus, und heftig schob ihr das Wort ins Gesicht, als sie sah, wie Donna Lucrèzia mit unalldämonischem Lächeln die Hand erhob, sie am Weiterreden zu verhindern.

„Aber Marchesa — es ist ja nicht wahr!“

(Fortsetzung folgt.)

**NEUSER**  
DAS HAUS  
der feinen  
HERREN-MODEN  
Wiesbaden-Kirchgasse 42.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Vierstadt.

Meisterprüfung. Auf unsere bejagliche Notiz vom 28. August teilt die Handwerkskammer Wiesbaden uns mit, daß der Meister Wilhelm Bellenbach zu Vierstadt zwar in der Meisterprüfung nicht, diese aber noch nicht beendet, insbesondere die theoretische Prüfung noch nicht abgelegt hat.

Konferenz der Landesarbeitsämter.

Frankfurt, 31. Aug. In der letzten Woche tagte hier eine vom Reichsarbeitsminister einberufene und aus dem ganzen Reich bestehende Konferenz der Landesarbeitsämter, die sich vornehmlich mit Fragen der Kriegsbeschädigten- und Erwerbsbeschränkterfürsorge beschäftigte. Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, verschiedener einzelstaatlicher Ministerien und der Landesarbeitsämter beteiligten die Einrichtungen der Arbeitszentrale für Erwerbsbeschränkte und wurden hierbei im Namen der Stadt vom Oberbürgermeister Voigt begrüßt. Außerdem wurde die Landesarbeitsämter Konferenz in Wiesbaden durch die Anwesenheit der Reichsarbeitsministerial-Delegationen aus Mitteln der Erwerbsbeschränkterfürsorge ausgebaut. In Wiesbaden nahmen teil: der Reichsarbeitsminister Voigt, der Reichsarbeitsministerial-Delegationen aus Mitteln der Erwerbsbeschränkterfürsorge ausgebaut. In Wiesbaden nahmen teil: der Reichsarbeitsminister Voigt, der Reichsarbeitsministerial-Delegationen aus Mitteln der Erwerbsbeschränkterfürsorge ausgebaut.

Gegen den Ausverkauf.

W. Darmstadt, 31. Aug. Das Hessische Ministerium des Innern hat an die Kreisämter und staatlichen Polizeiamter eine Verfügung betreffend energische Maßnahmen gegen den Ausverkauf von Waren durch Ausländer erlassen. Die für die Ausländer gültigen Päch- und Meldebestimmungen sollen aufs strengste durchgeführt werden. Auf den Bahnhöfen der größeren Städte wird eine fortlaufende Kontrolle des reisenden Publikums stattfinden. Ausländer, die nicht im Besitz eines gültigen Pases sind, können ausgewiesen werden. Ferner soll eine geeignete Überwachung des Automobilverkehrs, namentlich an der Grenze des besetzten und des unbesetzten Gebietes, stattfinden.

Spd. Frankfurt, 31. Aug. Städtische Hilfsmahnahmen. In der Stadtratsversammlung gab der Oberbürgermeister die von der Stadt vorgesehenen Maßnahmen zur Verringerung der wirtschaftlichen Not im Winter bekannt. Danach sollen durch die Wohlfahrtskassen bedürftigen Bürgern Darlehen gewährt werden. Rothenscheidten sind in großem Maße vorzusehen. Ferner wird die Beschaffung von Lebensmitteln zu billigen Preisen in die Wege geleitet. Für die Kohlenversorgung steht es allerdings mehr als trübe aus. Eine städtische Kohlenverkauf wird sofort mit den geeigneten Maßnahmen beginnen. Dem Magistrat wurde dringend aus dem Wege gelegt, gegen die Schlemmerlokale, Bars und Dölen mit der allerschärfsten Schärfe vorzugehen.

Spd. Frankfurt a. M., 31. Aug. Erhöhung der Straßendarmstadt. Die Bahnverwaltung nimmt zum drittenmal innerhalb vier Wochen eine Erhöhung der Straßendarmstadt vor. Vom 1. September ab kostet die billige Einzelkarte 7 Mark. Entsprechende Erhöhungen treten auch für die Monats- und Wochenkarten ein.

W. Offenbach, 31. Aug. Ein Zeichen der Zeit. Der freie Verband der Lederwaren- und Reiseartikelhersteller Offenbachs überfandte nachfolgendes Telegramm an den Wirtschaftsminister: „Dieses und auswärtige Leder- und Futterhändler sowie Fabrikanten verlangen von ihren Abnehmern Zahlung in fremden Devisen. Wir bitten um sofortigen Schutz gegen dieses vaterlandlose Gebaren, da sonst kleine und mittlere Betriebe schließen müssen.“

Spd. Dillenburg, 31. Aug. Bierkrieg. Der Bierverein von Dillenburg und Umgebung beschloß einstimmig, den 100-prozentigen Aufschlag der bisherigen Bierpreise abzulehnen und solange kein Bier zu beziehen, bis die endgültige Regelung der Bierpreisfrage durch den Verband und die Behörde erfolgt ist.

W. Kreuznach, 31. Aug. Lohnerhöhung. Am Dienstag fällte der Schlichtungsausschuss seinen Schiedsspruch in der Lohnfrage der Angestellten in Handel und Industrie. Es wurden den Angestellten 90 Prozent auf das Augustgehalt für den Monat August bewilligt. Danach beträgt der höchste Satz etwa 11 870 M., ohne die Verkehrts- und Kinderzuschläge. Der Arbeitgeberverband hat die neuen Gehälter bewilligt.

W. Oberkassel, 31. Aug. Ein schwerer Unglücksfall. Auf dem hiesigen Gaswerk zu. Auf der neuerbauten Kohlenbahn sollten Kohlen entladen werden, die durch die Straßenbahn vom Bahnhof geholt worden waren. Die Wagen wurden durch Winden zum Kippen gebracht, gestürzten und verletzten die Begleitmannschaft, drei junge Leute, den Wagen durch zum Kippen zu bringen, daß sie sich mit den Schultern gegen hemmten. Sie waren der Meinung, der Wagen sei bereits über den Kippunkt hinweg und ließen infolgedessen in ihren Bemühungen nach. Der Wagen kam aber zurück, schlug auf die andere Seite um und traf den neunjährigen Karl Juchem so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

W. Von der Mosel, 31. Aug. Das 700jährige Stadtbild. In diesen Tagen das fremdliche Weinbau- und Weinhandelsstädchen Zell a. d. Mosel. Am Sonntag fanden Festschau und Beleuchtung der geschichtlichen Gebäude, sowie der anliegenden Moselberge statt. In dem Festzug am Sonntag wurde in 13 Gruppen die Zeit von den Kelten (etwa 80 v. Chr.) bis zum Jahre 1850 vorgeführt.

Gericht.

Bestrafter Kohlenhieb. Auf dem hiesigen Güterbahnhof wurden in der Nacht vom 20. auf den 21. Mai d. J. mehrere Personen von dem Wächterpersonal beobachtet, wie sie von den dort lagernden Kohlen mehrere Sacktüte entwendeten. Die Diebe wurden angetroffen, nahmen Mithaus und bombardierten obendrein ihre Verfolger mit Bricketts, so daß diese die Verfolgung einstellen mußten, zumal einer der Beamten schwere Verletzungen erhalten hatte. Den Bader Georg W. von hier hatte man als einen der Diebe erkannt und die Polizei sofort von dem Vorkommnis verständigt. Um die Mitternachtsstunde des gleichen Tages war im Hause Riedrichstraße 12 von einem Wächter und einem Einwohner W., der Kohlen von einem Handlaren in seinen Keller bringen wollte, angehalten worden, da das Kohlenverladen um die Geisterstunde des Abends als äußerst verdächtig vorkam. W. kettete aber auf das Dach eines Nachbargartens und versteckte sich in der Dachrinne. Mitterweile erschien auch die von der Riedrichstraße aus alarmierte Polizei, welche W. aus seinem Versteck herausholte. W. stand heute wegen schweren Diebstahl im Rückfalle und Körperverletzung vor der Strafkammer. Er leugnete aber, die Tat begangen zu haben. Das Gericht, das auch feststellte, daß W. den Handlaren gekohlet hatte, verurteilte ihn zu zwei Jahren einen Monat Zuchthaus.

Vermischtes.

Ein Gigant unter den Doppelsternen. Dr. J. E. Vlaschek, der Direktor des Dominion Astrophysical Observatory in Victoria (Britisch Columbia) hat kürzlich im Sternbild des Einhorn einen Doppelstern entdeckt, der sowohl in Bezug auf seine Ausmaße wie sein System alle bisher bekannten Doppelsterne übertrifft. Es handelt sich um einen längst bekannt gewesenen Stern sechster Größe, also um ein Objekt, das gerade noch für ein scharfes Auge ohne optische Hilfsmittel als winziges Lichtplättchen erkennbar ist. Bei der Beobachtung des Spektrums dieses Sternes stellte Vlaschek fest, daß es sich hier um einen Doppelstern handelt, dessen zwei Komponenten sowohl an Helligkeit wie in der Umlaufgeschwindigkeit nahezu gleich sind, und die sich um einen gemeinsamen Schwerpunkt drehen. In kurzen Zwischenräumen hergestellte photographische Aufnahmen des Spektrums erbrachten im Zusammenhang mit den Messungen der Verschiebung der Spektrallinien den Beweis, daß die beiden Sterne sich in der ungewöhnlich kurzen Zeit von 14 1/2 Tagen um ihren gemeinsamen Schwerpunkt drehen, und zwar in einem Abstand von nur 90 Millionen Kilometer. Die Schnelligkeit der Rotation ist dementsprechend außerordentlich groß: Sie beträgt bei dem einen der beiden Komponenten 232, bei dem anderen sogar 277 Kilometer in der Sekunde. Eine einfache Berechnung zeigt, daß die Gesamtmasse dieses Systems die unserer Sonne um mindestens das 139fache übertrifft. Die spektroskopische Untersuchung ließ weiterhin eine große Ähnlichkeit mit dem Orionstern erkennen, die die größten und heißesten Sonnen darstellen, und zu denen namentlich der helle Stern erster Größe Rigel gehört. In der Tat liegen die Sternbilder des Orion und des Einhorn ja auch nahe beieinander im Raume, soweit man bei den unsicheren Entfernungen, um die es sich hier handelt, von einer „Nähe“ überhaupt reden kann. Wie bei allen Riesensystemen ist auch die Dichtigkeit der beiden Sterne sehr gering und nur etwa ein Hundertstel der Dichtigkeit unserer Sonne. Wenn man aber die Masse und die Dichtigkeit eines Sternes kennt, so kann man auch sein Volumen ermitteln, und zwar auf Grund der Formel: Masse dividiert durch Dichtigkeit. Auf Grund der Kenntnis ihres Volumens, des Durchmessers, der Helligkeit und des Spektrums überhaupt läßt sich ein Vergleich mit der Sonne gewinnen, und Vlaschek fand demgemäß, daß der größere der beiden Sterne einen Durchmesser von 30,8 Millionen Kilometer hat, und daß seine Helligkeit 15 000 Mal so groß wie die der Sonne ist, während der kleinere Komponente bei einem Durchmesser von 27 Millionen Kilometer die Helligkeit der Sonne um das 12 000 fache übertrifft. Die Entfernung des Systems von unserer Sonne beträgt auf 10 000 Lichtjahre berechnet. Die Sterne sind also 800 Millionen mal so weit von uns entfernt, wie die Erde von ihrem Zentralgestirn.

Humor.

Bildung macht frei. Hans-Guido Pfeffer, der Sohn der reichen Pfeffer (früher Halbes Haus-Grafen) kam aus der Schule nach Hause. „Papa“, sagte der Vater, „was hast du heute durchgenommen, mein Junge?“ „Französisch und Englisch und Pythagoras.“ „Jut, jut“, sagte Vater Pfeffer und entzündete sich eine dicke Havana-Zigarre, „das ist recht, mein Junge. Nun sag mir, was heißt denn „Guten Tag“ auf Pythagoras?“ „Auskunft. Die Jäger im roten Rod galoppieren hinter dem Hirsch her über Felder und Wälder. Wäghilf war der Hirsch verschwunden, und der vorderste der Jäger rief einen Bauern an, der in der Nähe pflügte: „Du, Sie da, haben Sie einen Hirsch gesehen.“ „Ja, wohl!“ rief der Bauer. „Wo, lang?“ sagte der Jäger, schon im Weitergaloppieren. „Etwa anderthalb Meter mit Schwanz!“ brüllte der Bauer zurück.

Beweis. Ein Straßenräuber hatte einen Mann an einer dunklen Ecke angehalten und nahm ihm die Brieftasche weg. „Das ist nun mein ganzes Monatsgehalt“, sagte der Heberfalletraurige. „Das magst nicht“, sagte der Räuber, „ich muß Geld haben.“ Der kleine Mann zog seinen Paletot aus und hielt ihn dem Räuber hin. „Sie, Herr Räuber“, sagte er vertraulich, „dann tun Sie mir wenigstens den Gefallen und schießen Sie ein Loch durch den Paletot. Ich bin nämlich vor einem Vierteljahr schon einmal überfallen worden, und wie ich abends nach Hause kam, hat sich meine Frau bis 4 Uhr früh mit mir darüber unterhalten, aber geglaubt hat sie es nicht.“

Sport und Spiel.

Rennen zu Karlsruhe.

Springenfeld-Herdenrennen. 50 000 M. 3000 Meter. 1. Pilsch Gersner (Schneider), 2. Poppe, 3. Walhall. Ferner liefen Wurzelbaum, Landratte, Roland, Atinama, Froger und Gudrun. Tot. 44:10, Pl. 16, 18, 18:10.

Preis von Charlottenthal. 60 000 M. 3400 Meter. 1. Frederichs Karwal (Graf Borte), 2. Steinberger, 3. Rosenkönig. Ferner liefen Klabber, Trompeter II, Clemer, Talisman, und Miralot. Tot. 74:10, Pl. 24, 20, 27:10.

Sommerpreis - Herdenrennen. 75 000 M. 2800 Meter. 1. Harro's Ceres (Kranzstein), 2. Paulus, 3. Nassau. Ferner liefen Marotte, Ohlmutz und Wender. Tot. 20:10, Pl. 18, 18:10.

Deutsches Jagdrennen. 60 000 M. 5000 Meter. 1. Graf Borte und O. Camminicus Glatt (Bismarck), 2. Welterfische, 3. Wölz. Ferner liefen Paul und Eid. Tot. 23:10, Pl. 17, 20:10.

Herules-Jagdrennen. 75 000 M. 3700 Meter. 1. G. am Ende Voet (v. d. Bortlenberg), 2. Schwerenbör, 3. Salpo. Ferner liefen Moderat, Willehart, Reichsgräfin und Top Zwieg. Tot. 81:10, Pl. 17, 18, 15:10.

Preis von Rüschheim. 60 000 M. 3000 Meter. 1. Kühn Trugschluch (Doromath), 2. Bolca, 3. Raff. Ferner liefen Turmwart, Rabiola, Perbi, Welcome Blü, Nordler, Diamant, Orzeret, Elmado, Bave, Burgritter und Baron Clemens. Tot. 104:10, Pl. 27, 22, 18:10.

Preis von Neuenhagen. 50 000 M. 1400 Meter. 1. Lindenhäus Modra (Einfinger), 2. Graposa, 3. Pahlitz. Ferner liefen Bernried, Gense, Geballin, Rische, Dagobert, Auswählte, Importe, Schade und Reofett. Tot. 29:10, Pl. 17, 24, 47:10.

Beginn der Fußballverbandsspiele.

Am Sonntag begannen die Verbandsspiele in der Oberliga, die sich aus den beiden Wiesbadener Vereinen Germania und Sportverein, Alemannia Worms, A. A. Dieblich, Turn- und Sportgemeinde Hölz, Mainz 05, Mainz-Rastel und S. P. S. Kreuznach zusammenfügt. Das erste Spiel hier in Wiesbaden findet auf dem Sportplatz an der Waldstraße zwischen Germania und dem Favoriten Alemannia Worms, dem vorjährigen Absteigungsverlierer, statt. Beginn nachmittags 3 Uhr.

Rudersport am Rhein. Unter dem Namen „Ruderverein Rheingau“ ist in Schierstein Ende vorigen Jahres ein Ruderverein ins Leben getreten. Infolge namhafter Zuwendungen von Freunden und Gönnern und dank der Opferwilligkeit der Mitglieder verfügt der Verein bereits über vier Boote: einen Rennvierer, einen Gigolierer und einen Schulzweierneuster Bauart. Sie sind von der bekannten Berliner Bootwerft Deutsch geliefert. Ein fünftes Boot, Schulvierer, wird demnächst in Auftrag gegeben. Die Mitgliederzahl beträgt 25. Die Vereinsfarben sind schwarz und weiß. Die Vereinsflagge zeigt auf weißem Felde ein schwarzes Diagonalkreuz mit in den vier Feldern die vier Buchstaben R. V. R. H. und einen sechsblättrigen Stern. Vorhänger des Vereins ist Sanitätsrat Dr. Dayerthal. Der junge Verein, der die Aufnahme in den Deutschen Ruderverband nachsucht, wird dazu berufen sein, aus seinem älteren Nachbar, dem Wiesbadener Ruderverein von 1886, die sportbegeisterte Jugend Groß-Wiesbadens in seine Reihen aufzunehmen und das Seine zur Befestigung unseres Frankfurter Volkssports beizutragen. Am kommenden Sonntag findet bei Raufe der Vereinsboote statt, an die sich eine Auffahrt der Boote anschließt mit Beteiligung mehrerer Boote der befreundeten Nachbarvereine.

Stromschwimmen über 3000 Meter. Am Sonntag, 3. September veranstaltet der hiesige Schwimm-Club von 1911 e. V. im offenen Rhein ein Stromschwimmen über 3000 Meter, bei dem gleichzeitig noch die Clubmeisterschaft für das Jahr 1922 ausgetragen werden soll. Die Rennstrecke beginnt oberhalb der Kaiserbrücke, endigt gegenüber dem Hotel „Krone“ in Biebrich am Rhein. Die Schwimmer werden auf der ganzen Strecke von zahlreichen Ruder- und Paddelbooten begleitet. Für Zuschauer ist ein besonderer Passagierdampfer gemietet, der pünktlich 10 Uhr vormittags in Biebrich abfährt.

Rhetik. Bei den am 20. August in Aehl am Rhein stattgefundenen Großen Nationalen Wettkämpfen beteiligte sich das Mitglied Otto Schlegelmisch vom Sportverein „Rhetik“ Wiesbaden und erhielt unter sehr starker Konkurrenz den 4. Preis (Medaille, Dinsom und Kranz).

Handel und Industrie.

Berliner Börse.

Berlin, 31. August 1922.				Telegraphische Anzeigen.			
Gold		Brief		Gold		Brief	
Kriegsanleihe	77.50	205.15	77.50	Daimler Motoren	510.10	535.10	535.10
Reichsanleihe	200.10	205.15	200.10	Deutsche-Luxemburg	2330.10	2335.10	2335.10
Bay.	149.10	146.10	149.10	Deutsche Erdöl	2375.10	2380.10	2380.10
Pr.	425.10	425.10	425.10	Deutsche Waffen	2900.10	2905.10	2905.10
4. Pr. Kassan	85.10	84.50	85.10	Elberfeld-Farbenfabr.	1200.10	1205.10	1205.10
5. Pr. Kassan	83.10	82.75	83.10	Gelsenkirchen	2430.10	2435.10	2435.10
6. Pr. Kassan	93.10	105.50	93.10	Harpener	5800.10	5805.10	5805.10
Schantung	630.10	630.10	630.10	Wohlfahrt-Fabrik	1100.10	1105.10	1105.10
Hamburg-Amerika	850.10	879.10	850.10	Kalt-Ankerwerke	1725.10	1730.10	1730.10
Hamburg-Südamerika	1450.10	1590.10	1450.10	Köln-Rottweiler	1100.10	1105.10	1105.10
Hansa	550.10	600.10	550.10	Köln. Cellulose	775.10	780.10	780.10
Nord. Lloyd	510.10	535.10	510.10	Lahmeyer	485.10	490.10	490.10
Berl. Handelsbank	1425.10	1650.10	1425.10	Lambräutle	3005.10	3010.10	3010.10
Commerz. u. Privatb.	355.10	387.10	355.10	Lindes Rismaschinen	810.10	815.10	815.10
Darmstadt. Bank	362.10	365.10	362.10	Oberb. Elben	1050.10	1055.10	1055.10
Deutsche Bank	640.10	645.10	640.10	Philips	2700.10	2710.10	2710.10
Disconto Commandit	485.10	495.10	485.10	Rheinische Metall	510.10	515.10	515.10
Dresdner Bank	378.10	387.10	378.10	Rhein. Stahlwerke	2200.10	2205.10	2205.10
Adlerwerke	602.10	625.10	602.10	Riesbeck-Monten	2850.10	2855.10	2855.10
Allgem. Elektr.	870.10	875.10	870.10	Schnecker	1175.10	1180.10	1180.10
Anglo-Cont. Bank	2825.10	2850.10	2825.10	Siemens & Halske	1800.10	1805.10	1805.10
Badische Anilin	2430.10	2475.10	2430.10	Westere. Alkali	2430.10	2435.10	2435.10
Bergmann Elektr.	2430.10	2475.10	2430.10	Zeiss-Jena	1030.10	1035.10	1035.10
Borchmann	2350.10	2475.10	2350.10	Zement	850.10	855.10	855.10
Börsen	1330.10	1475.10	1330.10	Örtel-Minen	1000.10	1005.10	1005.10
Chem. Griseheim	1200.10	1250.10	1200.10	Türk. Anilin	12300.10	12305.10	12305.10
Chem. Albert	1840.10	1850.10	1840.10	Ungar. Kronenrente	1050.10	1100.10	1100.10

Berlin, 31. August 1922.				Telegraphische Anzeigen.			
Gold		Brief		Gold		Brief	
Holland	60194.35	60575.65	60194.35	Buenos Aires	68414.35	68585.35	68585.35
Buenos Aires	584.30	585.70	584.30	Brüssel-Antwerpen	634.20	635.80	635.80
Brüssel-Antwerpen	11414.25	11414.25	11414.25	Norwegen	2582.25	2583.25	2583.25
Norwegen	2582.25	2583.25	2582.25	Dänemark	32459.35	32460.35	32460.35
Dänemark	32459.35	32460.35	32459.35	Schweden	39950.00	40050.00	40050.00
Schweden	39950.00	40050.00	39950.00	Heligoland	3235.85	3304.15	3304.15
Heligoland	3235.85	3304.15	3235.85	Italien	6841.40	6858.60	6858.60
Italien	6841.40	6858.60	6841.40	London	6915.30	6933.70	6933.70
London	6915.30	6933.70	6915.30	New-York	1548.06	1551.94	1551.94
New-York	1548.06	1551.94	1548.06	Paris	11985.10	12015.10	12015.10
Paris	11985.10	12015.10	11985.10	Schweiz	29612.90	29667.10	29667.10
Schweiz	29612.90	29667.10	29612.90	Spanien	24119.20	24180.20	24180.20
Spanien	24119.20	24180.20	24119.20	Wien (in Deutsch-Ost. abg.)	1.98	2.02	2.02
Wien (in Deutsch-Ost. abg.)	1.98	2.02	1.98	Brasilien	5093.40	5105.40	5105.40
Brasilien	5093.40	5105.40	5093.40	Indonesien	74.90	75.10	75.10
Indonesien	74.90	75.10	74.90	Sofia	848.90	851.10	851.10
Sofia	848.90	851.10	848.90	Japan	739.05	740.95	740.95
Japan	739.05	740.95	739.05	Rio de Janeiro	204.74	205.26	205.26
Rio de Janeiro	204.74	205.26	204.74				

Die deutsche Kette, Zwieback, Waffel- und Gebäckfabrikation steht, wie die Nachrichten des Verbandes deutscher Kettfabrikanten schreibt, vor schweren Erschütterungen. Das allgemeine durch die bekannten Umstände hervorgerufene Empfinden der Preise für Rohstoffe usw. bringt eine geradezu sprunghafte Erhöhung der Preise für die Fertigwaren dieser Industrie mit sich, die wie bei allen nicht zum Leben notwendigen Artikeln, einen erheblichen Einschränkung des Verbrauchs zur Folge haben muß. Durch Ministerialverordnung ist den deutschen Kett- und Zwiebackfabriken schon vor längerer Zeit der Einkauf von ausländischen Devisen verboten. Der von Woche zu Woche steigende Kapitalbedarf hat auch die Kett- und Zwiebackfabriken zu Verweigerung der Rohstoffe beziehungsweise von jeder Erfüllung der Devisen sofort betroffen werden. Auf der einen Seite ist also das für die Rohstoffe aufwendende unerschwingliche Kapital, auf der anderen Seite das nachlassen des Verbrauchs in den Erzeugnissen dieser Industrie, die gemachten zu einer empfindlichen Einschränkung führen müssen.

Ankündigung des Eisenbahneinsatzes in Argentinien. Die Regierung der Provinz Buenos-Aires hat mit Genehmigung der Argentinischen Eisenbahn, das Eisenbahneinsatz der Meridional-Quinto-Route am 680 Kilometer mit schwerem und 180 Kilometer mit leichtem Unterbau, von 1 Meter Spurweite, mit dem zugehörigen Material, mittels eines Kostenaufwandes von 17 Millionen Goldpesos, zu erweitern. Mit der nächsten Post werden weitere Einzelheiten über dieses Unternehmen und die damit zusammenhängenden Anschaffungen eintreffen.

Gerba-Beise. Der Stadtschlager der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt „Obermeyers Rhetik-Gerba-Beise“ bei, welcher der Beachtung der Leser empfohlen wird.

Hauptverleger: Georg Gorenz. Verantwortlich für Politik und Religion: Georg Gorenz; für die übrigen redaktionellen Teile: Hans Gorenz. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: J. G. Gorenz. Etwas in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.



Kaufen Sie heute noch die anerkannt vorzügliche

Riempff-Mischung

mit 10, 25 u. 50% Bohnenkaffee zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Christian Riempff, Karlsruhe, Kaffee- und Tee-Import. — Grossrösterei.

# Der praktische Landwirt.

## Stellungnahme der Bauernvereine.

Ueber die erneute Stellungnahme der Bauernvereine gegen das Umlageverfahren wird aus folgenden Gründen berichtet:  
Die deutschen Bauernvereine haben auf ihrer Tagung in Ulm am letzten Male in eindringlicher Weise die Reichsregierung auf die katastrophalen Folgen einer Verlängerung der bisherigen Zwangsabgabe in Brotgetreide aufmerksam gemacht. Die deutschen Bauernvereine haben in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß die Landwirtschaft für die Zukunft alle Folgen aus dem Zusammenbruch dieser bürokratischen Handhabungen der Ernährungswirtschaft zu tragen haben muß. Die ernste Mahnung an die Reichsregierung, von den bisherigen produktionsverhindernden Maßnahmen abzulassen und auf die vorliegenden bestimmten Anzeichen der drohenden Landwirtschaftskatastrophe einzugehen, ist nicht beachtet worden. Schneller als erwartet zeigen sich jetzt die Auswirkungen des bisherigen Systems. Wenn heute unter dem Druck der inner- und außenpolitischen Verhältnisse das Reichsernährungsrat die Preisprüfungs-Kommission zusammenberufen hat, um die Getreide-Preispolitik nochmals einer Revision zu unterziehen, und wenn heute erklärt wird, daß eine Aufrechterhaltung des Umlageverfahrens für Brotgetreide mit Bezug auf die Preisfestsetzung schon jetzt für unmöglich erklärt wird, so ist das eine Erkenntnis, die reichlich spät, wenn nicht zu spät kommt. Angesichts der Ernährungsschwierigkeiten, die nur durch eine gute Kartoffelernte gemildert werden kann, wird die Landwirtschaft mit allem Nachdruck fordern müssen, daß alle bisherigen protektivistischen und produktionshemmenden Einflüsse innerhalb der Ernährungswirtschaft jetzt endgültig ausgeschaltet werden müssen. Die Einberufung des volkswirtschaftlichen Ausschusses hat das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Vereinigung der deutschen Bauernvereine, Abgeordneter Dr. Erone-Münchbrock, veranlaßt, in einer Eingabe an den genannten Ausschuss die Stellungnahme der Bauernvereine nochmals wie folgt darzulegen:

„Das Gesetz über die Getreideumlage in der letzten Fassung dürfte mit jedem Tage mehr als praktisch undurchführbar sich erweisen. Jedenfalls ist es nicht zweckmäßig, die Brotverforgung des deutschen Volkes zu sichern.“

1.) Entsprechend der Freilassung der kleineren Betriebe muß eine Herabsetzung des Gesamt-Umlagebetrags erfolgen, wenn die mittleren und größeren Betriebe nicht stärker herangezogen werden sollen als im Vorjahre. Letzteres ist aber umso weniger möglich, als die diesjährige Getreideernte weit hinter der vorjährigen Ernte zurückbleibt, und es bereits im letzten Jahre in vielen Bezirken schwer wurde, das Umlagegeld zu erfüllen. Stellt man aber Fortführungen, die für sehr große Teile der Landwirtschaft praktisch unerschwinglich sind, so nimmt man damit den betreffenden Landwirten den Mut, überhaupt die Erfüllung zu versuchen.

Wir beantragen daher die Herabsetzung des Umlagebetrags auf 18 Millionen Tonnen.  
2.) Wir beantragen weiter, daß zunächst Anfang September für die erste Rate und sodann alle zwei Monate der Preis des Umlagegetreides festgesetzt wird, und zwar, falls man nicht den vollen Inlandspreis wählen will, auf 10 Proz. unter Berliner Notierung der letzten 14 Tage.

3.) Auch über die Getreideumlage des Jahres 1923-24 muß möglichst bald eine Erklärung erfolgen. Die Frage der Neuauflage bildet für jeden Betrieb die Grundlage der Produktionsentscheidung.

Die Landwirte müssen sich zur Zeit entscheiden, ob und in welchem Umfang sie wirtschaftlich in der Lage sind, wieder Getreide anzubauen. Bei dem letzten Preise des Umlagegetreides ist der Wiederanbau vielen Landwirten selbst beim besten Willen nur in beschränktem Umfang möglich, zumal auch die Kreditverhältnisse in der Landwirtschaft schlechter geworden sind.

Wird in der Frage des Umlagegetreides nicht möglichst umgehend im Sinne unserer vorstehenden Ausführungen Wandel geschaffen, so wird das Umlageverfahren unausführbar und weiteren Ausbreitung des Getreideanbaus und damit schließlich zur Hungersnot und zum wirtschaftlichen Zusammenbruch führen müssen. Würde man auch nur die Hälfte der enormen Summe,

die bei der heutigen Valuta für den Import an Getreide erforderlich ist, für den inländischen Getreidebau direkt oder indirekt aufwenden, so wäre ein nennenswerter Import nicht mehr notwendig. Es bliebe das Geld mehr im Lande und die Entwertung der Mark durch die Devisenankäufe für die Getreideimporte würde bis zu einem gewissen Grade vermieden.

Nach der bisherigen Entwicklung der Dinge erkennen wir wiederum, daß das Umlageverfahren, was wir schon so oft ausgeführt haben, in seiner praktischen Durchführung zu einer Erdröselung der Brotverforgung führen muß.

Die Herren Mitglieder des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages bitten wir dringend, im Interesse unserer Volksernährung den Landwirten umgehend bezüglich des Umlagebetrags, der Preisfestsetzung und der Getreideumlage im nächsten Jahre bestimmte Zusicherungen zu geben.

Zusatz: Geschäftsführende Vorstandsmitglieder:  
Herrn Dr. Erone-Münchbrock, R. d. R. W. R. u. R. d. pr. 2.

## Der Koloradokäfer.

Der Leiter des Pflanzenschutzdienstes in Wageningen (Niederlande) macht darauf aufmerksam, daß der Koloradokäfer in Frankreich (Dep. Gironde) festgestellt ist, und zwar bereits auf einer Fläche von 250 Quadratkilometern. Im Osten der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist der Koloradokäfer eine der meist gefährlichsten Plagen. Jährlich müssen die Kartoffelfelder dort einige Male mit einer arsenhaltigen Flüssigkeit besprüht werden, da sonst die Käfer sowohl als auch ihre Larven die Pflanzen vollständig vernichten würden. Die Anwesenheit dieses Käfers in Europa kann also für die Gebiete, wo er glückliche Vorbedingungen für seine Vermehrung findet, zu einer sehr großen Gefahr werden. Die französische Regierung ergreift ausgedehnte Maßnahmen, um die Plage zu unterdrücken, und hat dazu bereits einen großen Betrag verfügbar gemacht. Es ist indes zu befürchten, daß die Käfer bereits über solch große Flächen verbreitet sind, diese Bekämpfung mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden sein wird. Daher dürfte auch in Deutschland, wo noch im Juli 1914 bei Hamburg ein Einfall dieser Käfer durch sehr entschiedenes Eingreifen der deutschen Regierung im Beginn gehemmt wurde, Aufmerksamkeit geboten sein. Jeder Kartoffelbauer, der auf seinem Gewächs 1 Zentimeter große Käfer, mit gelblichgrünen Flügeln (darf der zehn schwarze Streifen, fünf über jeder Fehle) oder orangefarbene Larven findet, sollte dies der nächsten Hauptstelle für Pflanzenschutz oder dem Pflanzenschutzdienst in Berlin-Dahlem ungesäumt melden.

## „Auch Kartoffelhacken ist Gottesdienst.“

Im Verlage der Blumengärtnerei Peterheim-Ernt ist ein landwirtschaftlicher Leitfaden unter dem Titel „Auch Kartoffelhacken ist Gottesdienst“ erschienen. Der neben reichem Inhalt an praktischen Hinweisen, wissenschaftlichen Erklärungen und geistlichen Ratschlägen, bereicherte Kritik an Missständen ist, mag diese auch unweilen ein wenig scharf geraten sein. Der folgende Abschnitt wendet sich gegen die nicht genügenden landwirtschaftlichen Sachkenntnisse vieler Landwirte u. Gartenbesitzer.

„Wir haben in Deutschland etwa drei Millionen Schrebergärtner und außerdem etwa drei Millionen Leute, die jährlich ein Stück Land pachten oder kaufen, um es zu bewirtschaften. Keine Kunst erfordert gründlichere Kenntnisse als der Ackerbau. Und es gibt keine Kunst, lieber hält man sich dabei, in der mit größerer Unkenntnis gearbeitet wird, als bei der Bearbeitung des Landes. Dieses wäre nicht so verwerflich, wenn hierdurch unsere Ernährung nicht in Frage gestellt würde. Wer Häuser baut oder Dampfmaschinen, hat sich der Kontrolle der Behörde zu unterstellen; es darf keine Dampfmaschine, kein Haus in Benutzung genommen werden, welche die Behörde einer Prüfung nicht unterzogen hat. Damit durch fehlerhafte Arbeit den Mitmenschen nicht Schaden zugefügt wird. Wer aber den Acker baut, der darf fehler-

haft arbeiten, der darf seinen Mitmenschen Schaden zufügen. Sind Dampfmaschinen wichtiger als Lebensmittel? Der Schaden fehlerhafter Lebensmittelerzeugung auf dem Lande, ist er nicht weitertragend, als eine fehlerhaft gearbeitete Dampfmaschine? Was fehlerten ersehen, wenn man sie auf ganz Deutschland überträgt, müde daraus hervorzuheben, daß wir in Deutschland über 100 Millionen Morgen Land bebauen, daß es unübersehbare Mengen Lebensmittel ergibt, wenn von einem Morgen 20 Zentner Kartoffeln mehr, oder 5 Zentner Gemüse oder 2 Zentner Getreide oder 2 Ztr. Hülsenfrüchte mehr geerntet werden. In unserem Weinberg liegt ein Schaden, gar nicht nur danach. Wir können in Deutschland Nahrungsmittel in Überflut haben, wenn das Land richtig bearbeitet wird. Die verschiedenartigen auf dem Felde geschafften, erzieht man daraus, daß in ein und derselben Gemeindekur der eine 35 Zentner Kartoffeln vom Morgen erntet, der andere 65 Zentner, ein dritter 90 Zentner, ein vierter 125 Zentner, und das alles in der gleichen Feldmark.“

## Rheinische Winzerzeitung.

Früher Weinbergschluß. Aus O. v. H. 28. August, wird gemeldet: Da im Rheingebiet vielfach schon reife Trauben zu finden sind, hat der Verbandsausschuss beschlossen, vom 1. September ab die Weinberge zu schließen, doch ist den Weinbergschließern die Vornahme der notwendigen Arbeiten gestattet.

Weinverkäufe in Rheingebiet. Bei den letzten Abzählungen wurde für das Stück 1921er Wein in Koblenz 185 000 bis 210 000 M., in Trier 80-90 000 M., in Bad Kreuznach 100 000 M., in Mosel 100 000 M. bezahlt. Das Stück 1920er Wein erlöste in Trier 90 000 M., in Bad Kreuznach 85 000 M.

## Allerlei.

Der bittere Geschmack der Gurken. Es ist bekannt, daß Gurken, wenn sie schärf sind und als Salat auf den Tisch kommen, also in frischem Zustande, nicht selten bald mehr, bald minder mit bitterem Geschmack befallen sind. Merklich ist ihnen der Fehler nicht anzurechnen; diese Gurken sehen genau so aus wie jede andere. Noch weniger ließe sich etwa behaupten, daß es eine ganz bestimmte Sorte sei, bei der die erwähnte Bitterkeit vorkommt; die Schuld ist vielmehr in weit anderen Ursachen zu suchen. Vor allem dürfte der bittere Geschmack auf das Material zurückzuführen sein, das zum Düngen des Bodens verwendet wird. Eine Zeitlang sah man das Heil aus diesem Gurkenader, möglichst viele und große Gurken zu erziehen, allein im Dünge mit frischem Pferdemist. Die Folge war ein entsprechend hoher Prozentsatz von bitteren Gurken. Weitere Ursache dürfte kaltes oder zu feuchtes Wetter, sowie zu verschiedene Bindigkeit des Bodens sein. Die Gurke beansprucht warmen und lockeren Boden. Die Sonne muß ihn mit ihrem Strahlen treffen; anhaltender Regen verlangsamt das Wachstum der Gurke und mischt ihr gleichzeitig Bitterkeit bei. Ob diese Beobachtungen den Ratgebern immer entsprechen, das soll hier nicht gesagt sein, sondern nur Mittel zur Bitterkeit empfohlen werden. Der Gurken verwendet, tut gut, zunächst die Spitze fortzuschneiden, und sich dann selbst zu überzeugen, ob die Gurke bitter schmeckt oder nicht. Ist letzteres nicht der Fall, so schneidet man eben soviel ab, bis die Bitterkeit verschwunden ist. Ein Schälchen von dem rundern Ende aus ist schon deswegen zu empfehlen, weil dann der bittere Saft nicht über die ganze Gurke fortgeführt wird. Hat man etwa eine schöne Frucht aus Unvorsichtigkeit bitter gemacht, so gibt es ein Mittel, die Gurke von dem Bittergeschmack zu befreien. Man läßt einige Ähren übermännlichen Kalk in Wasser, laßt die Gurkenschnitte hinein, sodas die Lösung sie völlig überdeckt und beläßt sie in dieser einige Minuten. Nachher wird das Wasser fortgeschüttet und das solch reichlichste Nachschütteln mit kaltem Wasser. Die Gurkenschnitte werden nunmehr gesalzen und als Salat hergerichtet. Der bittere Geschmack ist, wenn das Verfahren genau befolgt worden ist, bestimmt verschwunden.

Bitterer Milch wird vielfach durch die Fütterung hervorgerufen, so durch größere Mengen bitterstoffhaltiger Futtermittel, wie Lupinen und Rapskuchen. Auch verschimmelte und verdorbene Nahrung kann die Folge sein. Ist die Milch also bitter, so sehe man an, ob ein solcher Fehler vorliegt und beseitige ihn. Gelinnet das nicht, so siehe man einen Tierarzt zu Rate.

## Holland oder Schweiz.

Ältere Dame, Schwester, mit besten Empfehlungen, sucht sofortiges Engagement als **Gesellschafterin** oder **Faushälterin**.

Off. unter N. 1773 an die Geschäftsstelle d. Blattes, Nikolastr. 11. [784]

## Kinder-Schwester.

Junges Mädchen, in der Kinderpflege erfahren, mit besten Referenzen, sucht sofort Stellung in der

## Schweiz oder Holland.

Off. unter N. 1773 an die Geschäftsstelle d. Blattes, Nikolastr. 11. [783]

## Ganze Wohnungseinrichtungen

einzelne Möbelstücke, Pianos, Kassetten, Teppiche, Porzellan (jav. u. chin.), Kristall-Gläser und -vasen, Gemälde u. Bilder, Kronen, Kunst- und Aufstellkuchen etc. kauft zu hohen Preisen. **Gesellschafts-Kaufhaus Holzhey**, Adolfsstr. 8. — Telefon 2647. [777]

## Brillanten

**Gold- u. Silbergegenstände**  
**Platin, Zahngebisse**  
kauft zu höchsten Preisen

**L. Schiffer**  
**Kirchgasse 50, 2. St.**  
gegenüber Kaufhaus Blumenthal, Tel. 4394  
Eingang grosses Tor. (4306)

## Lumpen

**Alt-Eisen, Metalle, Alt-Papier**  
kauft zu höchsten Preisen

**J. Koch, Werderstraße 3, Fernspr. 1288.**  
Bestellungen werden prompt erledigt. [771]

## Suche vor sofort eine kleine Villa

zu mieten od. zu kaufen in Umgegend von Wiesbaden. Angebote unter N. 1774 an d. Geschäftsstelle d. Bl. [778]

## Grosze Auswahl Kinderwagen

**Weyershäuser**  
Rauenhäuser Str. 14

## Stellen-Gesuche

## Ghauffeur

mit allen Reparaturarten bestens vertraut, sucht Stellung. Offerten unter N. 1774 an d. Geschäftsstelle d. Bl. [778]

## Geldmarkt

**Kapitalisten gesucht**, die eine gute Erfindung ankaufen oder an rat. Ausbeutung eine G. u. b. d. gründen. Näheres durch Jns. B. Lehmann, Wiesbaden 22. [771]

## Tiermarkt

**Junger Hund** in gute Hände abzugeben. Frankfurt. 25. 2. [4300]

## Kauf-Gesuche

**Amerikaner** kauft **Brillantring** Broche, Ohrringe usw. zu hohem Preis. Off. an Lehmann, Kaiser-Friedr.-Ring 47, 2. oder zu schreiben von 12 bis 4 Uhr. [778]

## Zu verkaufen

**!! Seltenheit !!**  
**Bibel**

in Schweinsleder gebunden, sehr gut erhalten, mit vielen großen u. kleinen Kupferbildern, sehr schön u. umfangreich, aus dem J. 1746, zu verkaufen. Angebote mit Preis und W. 804 an d. Geschäftsstelle d. Bl. [4303]

## Verstärkendes

**KREML** Haarwasser gegen Haarausfall.

## Repariere

**Spangen** **Detle**, Michelsberg 6.

## Rolläden

**Jalousien** liefern und reparieren Radlcutte Georg u. Bern, Rheinstr. 60. Tel. 5001.

## Alle Arten

**Strümpfe u. Socken** bekommen Sie bei **B. Sier**, Porstr. 25 für 18.50 Mk.

alle neu, vorverarbeitet, auch für Halbhaue besonders zu empf. [4303]

## Wer hilft blindem Handwerker

zu seinem weiteren Fortkommen. Anstalt erteilt die Geschäftsstelle.

## Achtung! Kaiserin Maria Theresia-Dulaten

gegründet 1747, mit künstl. Einfassung, Photographie in der Geschäftsstelle d. Bl. zu besichtigen, für annehmbaren Preis, nur in Dollar zahlbar, verlässlich. Offerten unter W. 800 an die Geschäftsstelle d. Bl., Nikolastr. 11. [777]

## AUTO

**Viersitzer** offen, 10/12 HP., prima Federpolsterung, Scheibenräder, gute Verell., fahrbereit, preisw. abzugeben.

## Holzhey

Wiesbaden, Rheinstr. 60. Tel. 2647. [777]

## Mobiliar-

und **Gemälde-Versteigerung**

**Samslag, den 2. September 1922**

vormittags 9½ Uhr beginnend, versteigere ich solche Auktionen in meinem Versteigerungslokal

**22 Mengasse 22**

nachverkauft sehr gut erhaltenes Mobiliar und Gemälde:

1 Ruhebaum-Zehlschrank-Einrichtung, 1 Küchen-Einrichtung, Ruhebaum pol. Betten mit Matratzen, Solas, Sessel, Chaiselongues, 1 Metallkinderbett mit Matratze, Tisch, Stühle, 1 Schreibstisch, versch. Gemälde, Stiche und Bilder unter Glas, 2 gute Rollstühle, 1 Ziehharmonika, Herren- und Damenkleider, Schuhe, Wäsche, Federbetten, 1 Teppich, Band- und Zehlschrank, 1 antike Stuhle, Weinflaschen, große und kleine Büten, Staubsauger, und Küchenutensilien und anderes mehr

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Befestigung vor der Auktion.

## Friedrich Krämer

**Auktionator und Taxator**

Telephon 3870.

NB. Versteigerungen von ganzen Wohnhäusern, Einrichtungen, Nachlässen u. einzelnen Gebrauchsgegenständen werden zu jeder Zeit entgegen-

genommen.

## Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auch Privatpersonen Entgelte, die sie für das Vermietete möblierte Zimmer vorzunehmen, zur erhöhten Umlagesteuer anzusetzen haben, sofern das Entgelt für die Nacht M. 40.— und mehr beträgt — § 25.1 des Umlagegesetzes —

Das bauernde Vermietete möblierte Zimmer, ob vorübergehend oder an Dauermieter, ist ohne Rücksicht auf die Preisvereinbarung überhaupt umlagesteuerpflichtig.

Personen, die derart möblierte Zimmer vermieten, haben dies nach § 20 des Umlagegesetzes dem Finanzamt, Nikolastr. 13, anzuzeigen.

Da bekannt ist, daß sehr viele derartige Vermietungen erfolgen, ohne daß dem Finanzamt davon Kenntnis gegeben wird, werden die Bestimmungen wiederholt in Erinnerung gebracht mit dem Hinweis, daß Unterlassungen nach dem Gesetz frene bestraft werden.

Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die in der Bekanntmachung des Magistrats Wiesbaden vom 24. 8. 1922 erwähnte Steuerbefreiung neben der Umlagesteuer an entrichten ist. Bei den Mitteilungen an das Finanzamt ist der Hinweis einschließlich dieser Steuerbefreiung anzugeben.

Wiesbaden, den 29. August 1922.

Das Finanzamt. [4021]

## Sonnenberg. — Bekanntmachung.

**Öffentliche Steuerzahlung.**

Die am 15. August 1922 1831a gewordenen 1. Rate vorläufige Reichseinkommensteuer für das Steuerjahr 1922 ist, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet ist, nunmehr nebst den aus dem nachstehenden Tarif ersichtlichen Nachschüssen fälligstens bis zum 2. September d. J. an die Gemeindefinanz Sonnenberg zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsversteigerung eingezogen werden.

Eine Behandlung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Bei Zahlung auf bargeldlosem Wege auf das Postkontokonto Frankfurt a. M. Nr. 8287 oder auf dem Konto bei der Kass. Landesbank Wiesbaden muß der Betrag vollständig an dem oben genannten Tage der Kasse vortrefflich angetroffen sein. Die Überweisung muß daher in der Regel spätestens 2 Tage vorher erfolgen.

Für alle bis zur Bekanntmachung dieser öffentlichen Mahnung in den Wiesbadener Nachrichten noch nicht gezahlten Steuerbeträge ist, sofern die Steuer nicht gestundet war, eine Mahngebühr an entrichten. Die Mahngebühr beträgt bei Steuerbeträgen bis 50 M. 0.20 M., von mehr als 50 M. bis 200 M. 0.40 M., von mehr als 200 M. bis 500 M. 0.60 M., von mehr als 500 M. bis 1000 M. 0.80 M. für jede weiteren anzuwachsenden oder vollen 1000 M. je 0.80 M.

Sonnenberg, den 30. August 1922.

Der Bürgermeister. [170]

Beit. Offenlegung des Haushaltsplans für 1922.

Der Entwurf des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1922 liegt gemäß § 89 Absatz 2 der Gemeindeordnung während 2 Wochen, vom 2. Sept. bis einschl. 16. Sept. d. J., im Rathaus, Zimmer 3, zur Einsicht der Gemeindeglieder aus.

Sonnenberg, den 1. September 1922.

Der Bürgermeister. [170]

